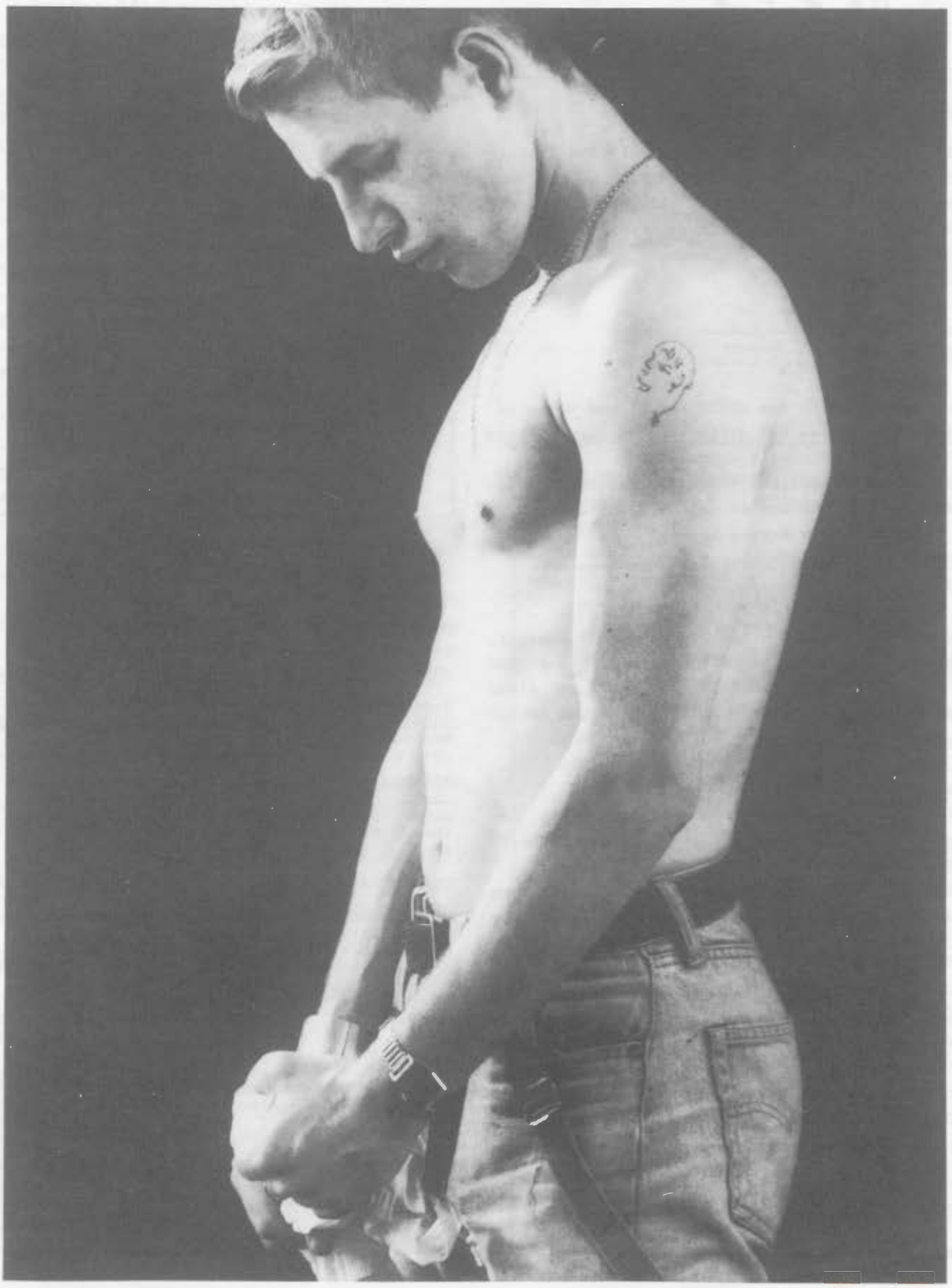
Kostenlos!

sudwind

die schwule Zeitschrift in München

nr. 1/90



forum
homosexualität
münchen e.V.

Am Tag geht "Mann" in's

COLIBRI

Der gepflegte Treff am Viktualienmarkt

Utzschneiderstr. 8 / München 5
Tel. 089/2609393

11-22 h

Kleinanzeigen

Suche Wohnung oder Platz in Wohngemeinschaft oder auch einzelnes Zimmer im Großraum Munchen. Ich bin total anspruchslos, mir genugt ein Bett und ein Schrank bzw. im Winter ein Ofen. Dafur wurde ich mindestens DM 200,-- bezahlen.
Zuschrift bitte an:
Rudolf Sideritsch
Krankenhausstr. 1
8949 Pfaffenhausen

... um unsere Arbeit, das STREETWORk (und Vorortarbeit) besser ausbauen und aktivieren zu konnen, sind wir dringend auf Mitarbeit angewiesen.
Sollte es nicht wenigstens EINEN sogenannten Szenengänger geben, welcher bei seinen Touren einmal in dieser Richtung aktiv werden konnte?
Die Streetworker der Munchner AIDS-Hilfe,
Tel. 26 80 71

Immer geile Stute sucht einen feurigen Deckhengst, der ihn mit seinem Hengstsaft eindeckt, der ihm zeigt, wer der Herr im Stall ist und ihn zu einer willigen Stute erzieht. Auch Lederhengste und leichter SM. Stall vorhanden!

Chiffre 1/1/90

Bin 25/172/63, passiv, und suche gutbestuckten Neger, der mich tierisch durchfickt. Nur Bildzuschriften - garantiert zuruck.
I am 25/172/63, passive, looking for a well hung black man who treats my ass badly. Reply with a photo, please.

Chiffre 2/1/90

Mann, 168, Ende 40, Ubersiedler, schlank, nicht besonders hubsch, dafur lebenserfahren, intelligent, vielseitig interessiert, gutmutig, anpassungsfähig, ehrlich, treu und sehr lieb sucht sehr lieben Freund ab 18 Jahre bis 35 Jahre auch mit vielen Schwachen und Fehlern. Eventuell Wohngemeinschaft und mehr.

Chiffre 3/1/90

Redaktionsschluß **Südwind** 2/90: 21.2.1990

Information und Beratung

Rosa Telefon

München

089/598000

Dienstag und Freitag **20 23** Uhr

von Schwulen für Schwule

Impressum

Südwind **4. Jahrgang**

Inhaber und Verleger:
Sudwind e.V., c/o D. Reiml, Tettnanger Str. 9, 8000 Munchen 60

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Gustl Angstmann, Michael Dachs, Eberhard Friedemann, Peter Jungblut, Bernd Muller, Thomas Niederbuhl, Alexander Popp, Dieter Reiml, Manfred Schmid, Wolfram Setz, Guido Vael

Titelbild: Vis-a-vis-Verlag, Berlin

Verantwortlich fur diese Ausgabe: Thomas Niederbuhl
Verantwortlich für Anzeigen: Dieter Reiml
Verantwortlich für Kleinanzeigen: Michael Dachs
Verantwortlich für die mit Münchner AIDS-Hilfe gekennzeichneten Seiten: Thomas Niederbuhl
Lay-Out: Bernd Muller, Thomas Niederbuhl
Anschrift aller Verantwortlichen: c/o Sudwind e.V.
Druck: Ulenspiegel Druck GmbH, Geyerstr. 15, 8000 Munchen 5

Nachdruck bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars gestattet.

==========

ANSCHRIFT FÜR SENDUNGEN AN DEN SÜDWIND:

Sudwind, c/o Sub, Mullerstr. 44, 8000 Munchen 5

==========

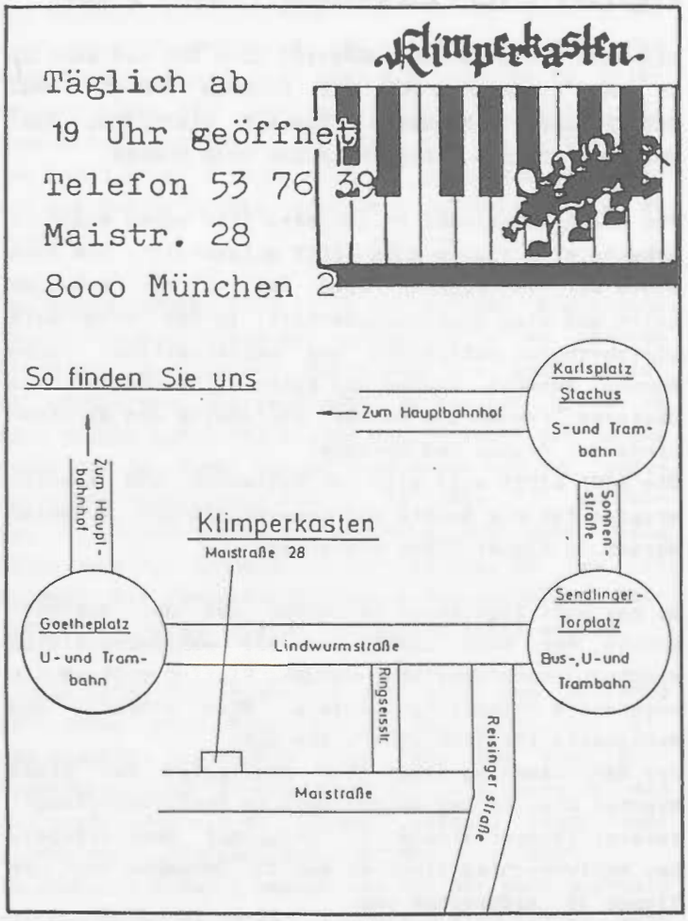
Editorial

Liebe Leser,

Die ROSA LISTE ist eine Sensation. Ausgerechnet in München, gibt es die erste deutsche schwule Liste, die sich einer Wahl stellt. Ausgerechnet in München, in der Stadt, wo sich angeblich nichts bewegt. Über deren Aktivitaten in den anderen schwulen Metropolen des Landes bestenfalls gelächelt wird, sofern man sie überhaupt zur Kenntnis nimmt.

Der **Südwind** unterstützt die ROSA LISTE. Auch durch wohlwollende und vorsorgliche Kritik. Einer der Grundgedanken bei der Gründung der ROSA LISTE war, daß man die Nähe zur Szene suchen muß, daß man ihre Vielfalt akzeptiert und mit ihr arbeitet. Und so agiert die ROSA LISTE auch.
Die ROSA LISTE soll keine Spielweise für einzelkämpferische Aktionen sein. Wer als Kandidat Wahlkampf betreibt, tut dies auf jeden Fall primär für die ROSA LISTE. So versteht jedenfalls der **Südwind** das Engagement im Wahlkampf.
Ein Wahlkampf, der funktionieren muß, der schlichtweg Arbeit erfordert. Erfolg in der Kommunalpolitik enststeht durch Argumente, Präzision und Überzeugungskraft. Diesem Handlungsgrundsatz muß sich die ROSA LISTE auch weiterhin verpflichtet sehen.
Wir werden kritische Anmerkungen nicht zurückhalten, wenn sie uns angebrcht erscheinen. Vor allem nicht bei den Leistungen der Stadträte der ROSA LISTE, die im nächsten Stadtrat vertreten sein werden. Wir denken daran, in jeder Ausgabe die Rubrik "Aus dem Rathaus" einzuführen. In ihr sollen die schwulen Stadträte Wissenswertes aus dem Rathausalltag berichten, ihre Aktivitäten beschreiben und den Erfolg oder auch Mißerfolg dabei. Öffentliche Kontrolle muß auch gegenüber offen schwulen Politikern sein. Ihre Wähler, die schwule Szene, haben Anrecht darauf.
In dieser Ausgabe berichten wir ausführlich über den gegenwärtigen Stand der ROSA LISTE. Wenn die sog. Unterstützungsliste der ROSA LISTE von mindestens 320 wahlberechtigten Münchnern unterschrieben wird und der Wähler es wünscht, werden wir ab 1990 die Chance der Berichterstatttung aus dem Rathaus haben. Wir freuen uns darauf.

Dieter Reiml



WIR WÜNSCHEN UNSEREN LESERN ERHOLSAME WEIHNACHTEN, EINEN GUTEN RUTSCH UND VIEL (SAFER-) SEX IM NEUEN JAHRZEHNT!

ROSA LISTE: Alles nach Plan

DIE ROSA LISTE MÜNCHEN BEREITET SICH AUF DIE WAHL AM 18. MÄRZ PLANMÄSSIG VOR. DIE CHANCEN WERDEN IMMER BESSER, DASS IM NÄCHSTEN STADTRAT MINDESTENS ZWEI SCHWULE DER ROSA LISTE VERTRETEN SEIN WERDEN.

Für die Kommunalwahl am 18. März 1990 haben Münchner Schwule eine eigene ROSA LISTE aufgestellt. Die Rosa Liste will für München eine Politik mit schwulem Blick und eine Stadtgemeinschaft, in der sich alle gleichermaßen wohlfühlen und selbstbestimmt leben können: Schwule, Lesben und Heteros, Ausländer und Deutsche, Frauen und Männer, Behinderte und Nichtbehinderte, Kranke und Gesunde.
Die ROSA LISTE will sich selbstbewußt und kompromisslos für die Rechte und Lebensstile der schwulen Bürger in dieser Stadt einsetzen.

Um zur Wahl zugelassen zu werden, muß der Wahlvorschlag der ROSA LISTE von 320 wahlberechtigten Münchnern unterschrieben werden. Hierfür gibt es die sogenannte Unterstützungsliste. Dies schreibt das Wahlgesetz für jede neue Liste vor.
Der Wahlvorschlag liegt beim Wahlleiter der Stadt München aus. Er hat seinen Sitz im Kreisverwaltungsreferat (Ruppertstraße 9, U-Bahnhof Poccistraße). Der Wahlvorschlag liegt ab dem 11. Dezember dort im Zimmer 36, Erdgeschoß aus.
Leider ist die Unterschrift nur zu den üblichen Geschäftszeiten des Kreisverwaltungsreferates möglich. Unterschriften für den Wahlvorschlag können mithin geleistet werden:

Mo - Fr 8 - 12 Uhr
Di 14 - 17:30 Uhr

Da nur wahlberechtigte Münchner unterschreiben dürfen, ist der Personalausweis zur Vorlage mitzunehmen. Die Vorlage des Ausweises dient nur, zu prüfen, ob man wahlberechtigter Münchner ist. SÜDWIND und ROSA LISTE haben volles Vertrauen in die Wahlleitung der Stadt München.
Bis zum 12.2. müssen mindestens 320 Unterschriften auf der Unterstützungsliste geleistet worden sein. natürlich können auch Heteros und Frauen unterschreiben. Aktiviert also auch eure Freunde und Bekannte, daß sie die Zulassung der ROSA LISTE zur Kommunalwahl durch ihre Unterschrift unterstützen.

Die 28 Kandidaten der ROSA LISTE sowie der Vertrauensmann und sein Stellvertreter tragen seit Mitte Dezember Namensschilder mit dem Symbol der ROSA LISTE. Sie stehen überall, wo ihr sie in der Szene seht für Fragen und Gespräche zur Verfügung. Später wird es vielleicht auch noch feste Sprechstunden geben.
Gleichzeitig gibt es zur Werbung mittlerweile Buttons mit dem Logon der ROSA LISTE. Sie sind in den meisten Kneipen, Gruppen und Sexshops kostenlos erhältlich.

Rosa Liste München

c/o Rosa Freizeit
Bavariaring 41
8000 München 2
Tel.: 089/725 68 78

Kontonr. 29-19 99 99
Stadtsparkasse München
BLZ 70150000

Die heiße Phase des Wahlkampfes beginnt im Januar. Bis dahin wird es Plakate geben. Gesucht werden noch Wahlhelfer, die z.B. Plakate aufhängen oder Plakatständer bauen. Wer mithlefen möchte, kann sich telefonisch melden bei:
Thomas Niederbühl, 768 168 (Anrufbeantworter),
Gerd Wolter, 480 12 38 (Anrufbeantworter),
Guido Vael, 15 46 69 (abends),
Florian Althoff 30 16 40 (abends),
Dieter Reiml, 834 88 53 (abends).

Beindruckend ist die Unterstützung, die die ROSA LISTE in der Szene bisher gefunden hat. Viele Kneipen, Schwulengruppen, Sexshops und Discos unterstützen die ROSA LISTE ideell und materiell. So werden Veranstaltungen der ROSA LISTE in der Szene stattfinden, die die von Wirten untersützt werden. Die Zuversicht wächst. Wenn nicht alles täuscht, werden im nächsten Stadtrat Vertreter der ROSA LISTE sein.

Die ROSA LISTE benötigt zur Finanzierung des Wahlkampfs noch Spenden.

Dieter Reiml

Immergute Stimmung
Immer nette Gäste

FRAUNHOFER PILSSTÜBERL

Friedrich Köchlin

Fraunhoferstr. 3
8000 München 5
Tel.: 26 08 351

Mo - Sa: 10 - 1 Uhr
So: ab 8 Uhr
Frühschoppen

STADT SUCHT WAHLHELFER

Die Wahlleitung der Stadt München erklärte der ROSA LISTE gegenüber, daß die Stadt für den Wahltag noch Wahlhelfer suche. Aufgabe der Wahlhelfer ist die Überwachung der Wahl in den einzelnen Wahlrräumen und die Stimmenauszählung.

Es wurde gebeten, daß sich nach Möglichkeit auch Anhänger oder Mitarbeiter der ROSA LISTE zu diesem Amt bereit finden.

Wer nähere Informationen wünscht oder sich zur Mitarbeit melden möchte, kann dies ebenfalls im Kreisverwaltungsreferat, Zimmer 36, Erdgeschoß, tun. In diesem Raum liegen auch die Unterstützungslisten der einzelnen Listen, also auch der ROSA LISTE, auf.

Kaffeehaus Franz

Bäckerei - Konditorei - Cafe

Augustenstraße 112
8000 München 40 - Schwabing
U-Bahn Josephsplatz
Telefon 089/5233110

Unsere Öffnungzeiten:
Montag - Samstag von 7.00 - 22.00 Uhr
Sonntag von 10.00 - 22.00 Uhr

Frühstück täglich bis 22.00 Uhr · Pizza und Salate

Wie wähle ich ?

DER MODUS DER KOMMUNALWAHL IM MÄRZ IN MÜNCHEN IST NICHT EIBNFACH. WORTE WIE STREICHEN, HÄUFELN, PANASCHIEREN ETC. KÖNNEN VERWIRREN. WIR GEBEN ERSTE HINWEISE FÜR DIE WAHL.

Verwirrung bei der Kommunalwahl kann schon deshalb entstehen, weil der Wähler nicht wie sonst nur eine Stimme hat, sondern gleich 80 vergeben kann. Stellen wir uns vor, wir haben uns am Sontagmorgen des 18 März von unserer samstäglichen Tour durch die Szene erholt und stehen in der Wahlkabine.
Wir schlagen den Stimmzettel auf, den uns zuvor die Wahlhelfer ausgehändigt haben. Wir sehen die Parteien und Listen, aufgeführt, die sich an der Wahl beteiligen. Deren Name steht in der Kopfzeile, daneben ein Kreuz. Darunter folgen die Namen der einzelnen Kandidaten, davor ebenfalls jeweils ein Kreuz.
Wer sein Kreuz in die Kopfzeile neben dem Namen der Liste setzt, vergibt alle seine 80 Stimmen auf die betreffende Liste. Diese 80 Stimmen gehen automatisch auf die einzelnen Kandidaten der angekreuzten Liste.

Das Streichen: Wollen wir einen (oder mehreren) Kandidaten der Liste unsere Stimme nicht geben, so können wir dies. Wir brauchen den betreffenden Namen nur deutlich durchstreichen. Die so übrig gebliabene Stimme bleibt der Liste erhalten. Die Liste insgesamt erhält alle unsere 80 Stimmen.

Das Häufeln (Kummulieren): Wir können auch einen (oder mehrere) Kandidaten der Liste bevorzugen. Man kann nämlich gleich zwei oder drei unserer 80 Stimmen auf einen oder mehrere Kandidaten setzen. In diesem fall muß nur in das Kreuz vor dem betreffenden Namen eine "2" oder eine "3" schreiben. Die Liste als Ganzes erhält insgesamt wiederum ihre 80 Stimmen.

Das Panaschieren: Zusätzlich zu unserer Listenwahl können wir auch einzelne Kandidaten einer anderen Liste wählen. Beispiel: Man kreuzt die "Rosa Liste" an, möchte aber dem Kandidaten xy von der Liste yz eine Stimme geben. In diesem Fall braucht man in das Kreuz vor dem Namen dieses Kandidaten von der anderen Liste lediglich eine "1", "2" oder "3" schreiben. In diesem Beispiel erhielte die Rosa Liste nicht mehr 80, sondern nur noch 79 bzw. 78 bzw. 77 Stimmen. Die fehlenden Stimmen gehen denjeigen Kandidaten verloren, die am Schluß der Liste stehen.

Dieses Spiel des Panaschierens kann man beliebig fortsetzen. etwa: Kreuz bei der Rosa Liste, bei einem Kandidat der GRüNEN eine "2", bei zwei SPD-Kandidaten eine "1" und eine "3" ... Wichtig st, daß man nicht mehr als 80 Stimmen vergibt (ungültiger Stimmzettel) und auch keine Stimme verschenkt.
Im nächsten Südwind werden wir vor der Wahl nochmals den Wahlmodus erläutern. Ich würde mich freuen, wenn ihr der Rosa Liste viele Stimmen gebt. Wäre doch toll, wenn Münchens Schwule einige aus ihren Reihen ins Rathaus bringen. was meint ihr?

Dieter Reiml

INFOLADEN FÜR SCHWULE MÄNNER

BERATUNG – INFOTHEK – TREFFPUNKT

Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 19.00–22.30 h
Sa.–So. 16.00–22.30 h

Bibliothek: zu den Öffnungszeiten

Seminare: auf Anfrage

Infothek und Beratung: Mi.-So.: 19.00–22.00 h

Müllerstraße 44 RGB., 8000 München 5
Telefon: 089/260 30 56

Die 6 ersten Kandidaten der ROSA LISTE:

Platz 1: Thomas Niederbühl, Student (Literaturkritik), Jahrgang 1961
Platz 2: Gerd Wolter, Schriftsteller, Jahrgang 1942
Platz 3: Guido Vael, Werkstoffingenieur, Jahrgang 1947
Platz 4: Florian Althoff, Studierender (Sozialpädagogik), Jahrgang 1961
Platz 5: Horst Middelhoff, Redakteur, Jahrgang 1942
Platz 6: Horst Oberding, Frührentner, Jahrgang 1940

Thomas Niederbühl
Platz 1

Gerd Wolter
Platz 2

Guido Vael
Platz 3

Florian Althoff
Platz 4

Horst Middelhoff
Platz 5

Horst Oberding
Platz 6

Einige weitere Kandidaten:

Platz 8: Thomas Knut, Kaufmann

Platz 9: Peter Zimmermann, Student (Medizin), Jahrgang 1963)

Platz 10: Jürgen Karrlein, Informationselektroniker, Jahrgang 1969

Platz 12: Bernd Müller
Student
lahrgang 1967

Platz 13: Manfred Schmid, Polizeioberlehrer a.D.

Platz 15: Martin Jetter, Student, Jahrgang 1963

Platz 11: Dr. Wolfram Setz,
Historiker
Jahrgang 1942

Platz 17: Georg Baier, Beamter

Platz 26: Andres Hastreiter, Beamter, Jahrgang 1957

Platz 19: Albrecht Müller, Techniker

Platz 27: Ernst Häussinger, Schauspieler, Jahrgang 1948

Die Vertreter der ROSA LISTE zu den Behörden:

Platz 22: Ralf Dammbach,
Student, Jahrgang 1965

Platz 28: Renate Dammbach,
Kaufm. Angestellte

Vertrauensmann: Dieter Reiml,
Biologe, Jahrgang 1957

Stellvertretender
Vertrauensmann:
Norbert Hauptfleisch

ROSA LISTE: KNEIPENGESPRÄCHE

DIE ROSA LISTE WIRD SICH UND IHR POLITISCHES PROGRAMM BEI VERSCHIEDENEN VERANSTALTUNGEN UND KNEIPENGESPRÄCHEN BEKANNT UND ZUM DISKUSSIONSTHEMA MACHEN. HIER DIE ERSTEN SICHEREN TERMINE, WEITERE WERDEN NOCH BEKANNTGEMACHT:

Freitag 12.1. 21 Uhr
FREIER GLÖHWEIN im KAFFEEHAUS FRANZ (Augustenstr.112)

Montag 15.1. 20 Uhr
TEDDY-BAR (Hans-Sachs-Str.1)

Donnerstag 25.1. 20 Uhr
JUICE (Baaderstr.13,

Dienstag 30.1. 19 Uhr
COLIBRI (Utzschneiderstr.8), bis 20 Uhr ERSTES BIER GRATIS

Dienstag 6.2. 20 Uhr
POP AS (Thalkirchnerstr.12), bis 21 Uhr HAPPY HOUR (zwei Getränke zum Preis von einem)

Montag 12.2. 20 Uhr
COOK (Augsburger Str.21,

Donnerstag 15.2. 20 Uhr
TADZIO (Baldestr.7,

Mittwoch 21.2. 20 Uhr
FRAUNHOFER PILSSTÖBERL BEI FRITZ (Fraunhoferstr.3)

Mittwoch 28.2. ab 19 Uhr
POLITISCHER ASCHERMITTWOCH mit FISCHESSEN
Zunftstuben, Thalkirchnerstrasse

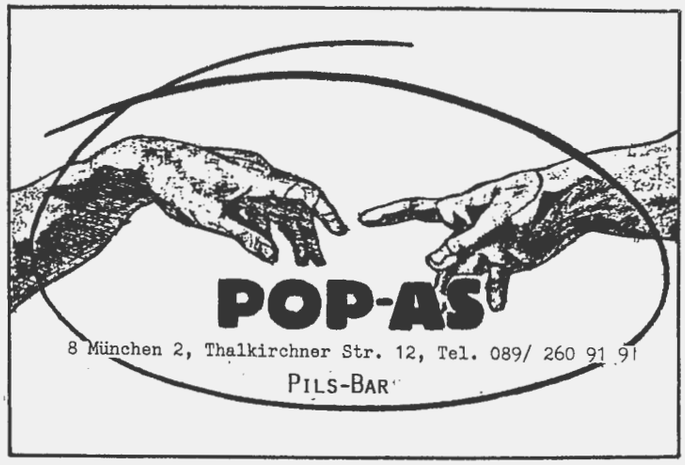
Donnerstag 1.3. 20 Uhr
FEUERWACHE (Blumenstr.21a)

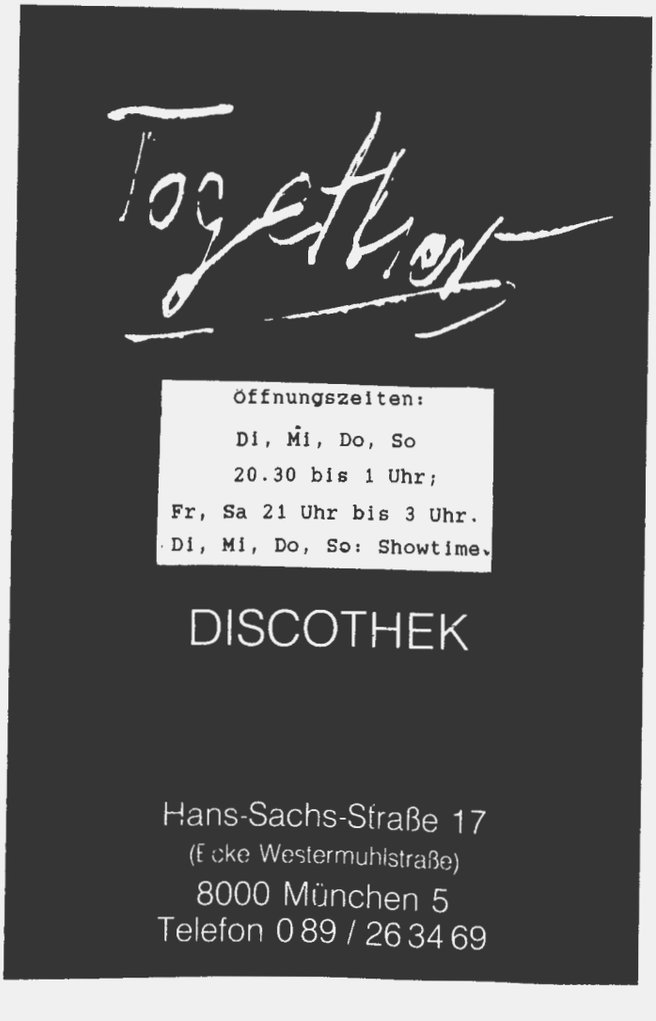
Mittwoch 7.3. 20 Uhr
TOGETHER (Hans-Sachs-Str.17)

Sonntag 18.3.
GROSSE WAHLPARTY IM TOGETHER (Hans-Sachs-Str.17)

TELEFON DER ROSA LISTE

Die ROSA LISTE hat ein Bürgertelefon eingerichtet. Montags und donnerstags von 18 - 19 Uhr werden unter 089 / 725 68 78 Fragen beantwortet.
Die Installation eines Anrufbeantworters ist geplant.





POLITISCHES PROGRAMM

ROSA LISTE MÜNCHEN

PRÄAMBEL

In der Überzeugung, dass politische Forderungen benachteiligter Gesellschaftsgruppen am besten und überzeugendsten nur von diesen selbst gestellt werden können, wollen wir Schwule unsere Politik selbst bestimmen und dadurch persönliche und gesellschaftliche Akzeptanz erreichen. Deshalb haben wir in München eine eigene Wählerinitiative gegründet: die ROSA LISTE.

Schwule Politik hat eine Gesellschaft zum Ziel, in der Schwule selbstbewusst auftreten und mit gestärktem Selbstverständnis eigenverantwortlich, kompetent und frei entscheiden können. Nur dann ist eine repressionsfreie und pluralistische Gesellschaft möglich, die Freiraum schafft für die kulturelle Vielfalt aller gesellschaftlichen Gruppen.
Schwule Politik ist so mehr als Politik von und für Schwule. Sie zielt auf eine generelle Akzeptanz für unterschiedlichste Gruppen.
Wir wollen mitreden und mitbestimmen können vor allem in der AIDS-, Kultur-, Bildungs-, Ordnungs- und Gesundheitspolitik. In diesen Bereichen werden auch und besonders Schwule diskriminiert.

Das Aufkommen der Krankheit AIDS hat eine schwulenfeindliche Politik wieder gesellschaftsfähig gemacht. Der Zusammenhang zwischen dem gesellschaftlichen Umgang mit Homosexualität und AIDS führt dazu, dass Forderungen zur Schwulenpolitik immer auch Forderungen zur AIDS-Politik sind. Nur wer eigenverantwortlich, kompetent und frei entscheiden kann, kann sich vor einer HIV-Infektion schützen. Auch deshalb sind schwule Interessenvertretungen gerade jetzt notwendig.

Der Einzug von offen lebenden Schwulen in die Stadtparlamente von München, Nürnberg und Köln und in den Berliner Senat über Listen der GRÜNEN oder über die Alternative Liste sind erste Schritte zu einer parlamentarischen Vertretung Schwuler auf kommunaler Ebene. Doch die Kandidatur bei den GRÜNEN gewährleistet nicht die Vertretung von Schwulen aus anderen Parteien. Nur eine überparteiliche Liste ermöglicht eine Vertretung aller Schwulen. Eine solche schwule Liste ist auch ein Signal an die politischen Parteien, die Existenz und die Forderungen Schwuler in dieser Stadt nicht länger zu verschweigen. Allein die Kandidatur, der Wahlkampf und erst recht ein erfolgreiches Abschneiden stellt eine unübersehbare Botschaft dar. Deshalb für München die ROSA LISTE.

I. Schwule Politik

1. GRUNDSÄTZLICHES ZU SCHWULEN LEBENSSTILEN
Wir sind nicht nur schwul. Aber immer.

Schwulsein ist mehr als (Homo-)Sexualität. Schwulsein findet Ausdruck in vielfältigen Lebensstilen, die Schwule selbstbestimmt gestalten wollen. Daran werden Schwule immer noch durch gesellschaftliche Diskriminierung gehindert:
durch rechtliche Benachteiligung (z.B. § 175 StGB), durch Ungleichbehandlung schwuler Lebensgemeinschaften in Steuer- und Sozialrecht und durch zunehmende Gewalt gegen Schwule. Daneben gibt es subtilere Formen von Diskriminierung wie Mietkündigung, Arbeitsplatzverlust und Ausbildungsverbot. Dies führt auch zu Selbstdiskriminierung, zu einem versteckten und angepassten Verhalten und zur Ausgrenzung untereinander.
Die ROSA LISTE will Bedingungen schaffen, dass Schwule ihr Schwulsein selbstbewusst und selbstbestimmt leben können.
Ziel ist weder eine einschränkende Integration zur Unsichtbarkeit noch eine brüchige Toleranz, sondern volle gesellschaftliche Akzeptanz.

Kommunalpolitik kann dabei zwar nur einen geringen, aber sehr bedeutenden Beitrag leisten, da sie unmittelbar auf den Menschen und sein soziales Umfeld einwirkt. Sie darf sich nicht auf die minimalen Rahmenbedingungen demokratischer Gleichberechtigung beschränken, sondern muss die Emanzipationsbestrebungen benachteiligter Gesellschaftsgruppen gezielt fördern.

Die politischen Forderungen der ROSA LISTE entspringen aus den vielfältigen Bedürfnissen schwulen Lebens, sie stellen Gesellschafts- und Sexualnormen in Frage. Zehntausende von schwulen und lesbischen BürgerInnen Münchens bilden eine nicht zu unterschätzende Kraft im ökonomischen, sozialen und kulturellen Leben Münchens und leisten einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität aller BürgerInnen.
Da schwule Politik also mehr ist als Politik von und für Schwule, werden wir im Teil I unser Verständnis spezifisch schwuler Politik und im Teil II schwerpunktmässig unser Verständnis allgemeiner kommunaler Politik mit schwulem Blick aufzeigen.

Anzeige
schwule Bücher kauft man bei Cornelius'men

Haben Sie Fragen zu
A I D S
Wir beraten und informieren Sie
a n o n y m
T e l . : 08 51 / 7 10 65
Bahnhofstr. 16 b-City-Haus 8390 Passau
Mo - Fr 9 - 13.00 Uhr
Do 15 - 19.00 Uhr
und nach Vereinbarung
Diakonie
Caritas

2. AIDS-POLITIK

AIDS ist keine schwule Krankheit, aber eine Krankheit, die vorwiegend Schwule betrifft. AIDS geht zwar alle an, betrifft aber nicht alle gleichermassen.
Furcht vor Homosexualität und Angst vor der Krankheit AIDS führten dazu dass Homosexualität sehr bald als Ursache von AIDS genannt und Bekämpfung von Homosexualität als AIDS-Prävention verkauft wurde.
Das Leben mit HIV/AIDS und den sich daraus ergebenden gesellschaftspolitischen Konsequenzen ist eine Herausforderung für alle Schwulen und für die Solidarität der Gay Community. Deshalb sind Forderungen schwuler Politik zugleich Forderungen der AIDS-Politik.
Wie die Weltgesundheitsbehörde (WHO) versteht die ROSA LISTE Gesundheit nicht nur als blosse Abwesenheit von Krankheit oder Krankheitssymptomen, sondern als Zustand körperlichen, emotionalen, geistigen, beruflichen und sozialen Wohlbefindens. Prävention darf sich deshalb nicht auf individualmedizinische Massnahmen beschränken, sondern muss sämtliche Lebensbereiche und deren krankmachende Faktoren berücksichtigen.
Die ROSA LISTE fordert eine AIDS-Prävention, die sich nicht auf die technische Verhinderung von HIV-Infektionen beschränkt, sondern auch zum Ziel hat:
* Stützung der Selbstakzeptanz und des Selbstbewusstseins,
* Förderung gesellschaftlicher Akzeptanz von der Norm abweichender Lebensstile,
* Abbau und Verhinderung von Diskriminierungen,
* Vermittlung der Befähigung zur Eigenverantwortung,
* Schutz, Förderung und Bereitstellung sexueller Lebensräume.

Dazu muss die AIDS-Politik der Landeshauptstadt München
* von den Hauptbetroffenen wesentlich mitgeplant werden und
* die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel nach den genannten Prioritäten umschichten:

* Die Landeshauptstadt München muss Selbsthilfe- und Emanzipationsgruppen der von der Krankheit AIDS und deren gesellschaftspolitischen Konsequenzen Betroffenen ideell und finanziell fördern. AIDS-Hilfen und Selbsthilfeprojekte, die sich mit der Betreuung und Versorgung von HIV-AK-Positiven und AIDS-Kranken befassen, und selbstbestimmte Präventionsprojekte müssen gegenüber öffentlichen und kirchlichen Einrichtungen und Projekten vorrangig unterstützt werden.

* Die Landeshauptstadt München muss im Falle der Bedürftigkeit und/oder Pflegebedürftigkeit freigewählte Wohnformen ermöglichen und die Pflege zuhause personell und finanziell gewährleisten, um Einweisungen in Heime oder Pflegeanstalten zu vermeiden.

Da der HIV-Antikörpertest Neuinfektionen nicht verhindern kann, darf er nicht auch noch durch städtische Stellen pauschal propagiert werden:
* Vielmehr muss im Rahmen der AIDS-Aufklärung die beschränkte Aussagekraft des HIV-Antikörpertests dargestellt werden.
* Die städtischen Stellen sollen die unwissenschaftliche Bezeichnung "AIDS-Test" für den HIV-Antikörpertest unterlassen, da dieser gerade nicht die Erkrankung AIDS aufzeigen kann. Auch der Gebrauch ähnlich falscher Redewendungen wie "AIDS-Infektion" oder "Blut auf AIDS testen" ist zu unterlassen.

* Aufgrund der medizinischen, psychischen, sozialen und rechtlichen Rahmenbedingungen darf der HIV-Antikörpertest nur dann im städtischen Gesundheitsamt und anderen städtischen Stellen durchgeführt werden, wenn dies bei absoluter Anonymität und nur mit der ausdrücklichen, freiwilligen Zustimmung des Betroffenen erfolgt. Freiwillig heisst auch: ohne Druck oder moralischen Zwang.
* Es muss gewährleistet sein, dass der/die Testwillige sich über die Tragweite seiner/ihrer Entscheidung im Klaren ist. Deshalb reicht eine einfache Einverständniserklärung nicht aus. Es muss ein ausführliches Beratungsgespräch stattfinden, das die Bedeutung eines negativen oder positiven Testergebnisses klärt und auf die individuelle Lebenssituation eingeht.
* Die vorausgesetzte hohe fachliche Qualifikation der BeraterInnen erfordert eine regelmässige Fortbildung und Supervision.
* Damit die Entscheidung für oder gegen den Test unbeeinflusst erfolgen kann, müssen Beratung und Testdurchführung zeitlich getrennt sein.
* Das Testergebnis darf nur von einer fachlich qualifizierten Person im persönlichen Gespräch mitgeteilt werden, damit Test-Positive so gut als möglich aufgefangen werden können.
* Die Entscheidung für oder gegen den Test darf niemand zum Nachteil gereichen. Deshalb darf ihn die Landeshauptstadt München auch nicht zur Einstellungsbedingung machen.
Der HIV-AK-Test darf auch nicht zur Bedingung gemacht werden für eine Behandlung oder Versorgung in

städtischen Krankenhäusern und in städtischen, oder von der Stadt subventionierten, Pflege- und Therapieeinrichtungen.

* Das Gesundheitsreferat hat darauf hinzuwirken, dass auch bei niedergelassenen Ärzten und in nichtstädtischen Einrichtungen der HIV-AK-Test nicht zur Bedingung für eine Behandlung oder Versorgung gemacht wird. Hierzu müssen gezielte Aufklärungs-, Informations- und Fortbildungsangebote für das medizinische Personal und für die in den sozialen Einrichtungen Tätigen erarbeitet und durchgeführt werden.

* Die ROSA LISTE begrüsst die Überprüfung auf Einhaltung der Hygienevorschriften seitens des Gesundheitsreferats bei der Maniküre und Pediküre, beim Tätowieren, bei den Friseuren und in Gaststätten. Die wiederholte Darstellung in der Öffentlichkeit, dass die Nicht-Einhaltung dieser Hygienevorschriften zu einer erhöhten HIV-Infektionsgefahr führt, ist jedoch unbedingt zu unterlassen.

3. KULTURPOLITIK
Kultur ist keine Nebensache

Bis jetzt wurde Kultur in der Hightech-, Messe- und Fremdenverkehrsstadt München als Zugabe verstanden, als Weihrauch auf den Altären der Hochfinanz, um das internationale Ansehen und den "Freizeitwert" der Stadt zu steigern. Dabei wurde Kultur auf spektakuläre Kunst als Angebot für wenige Einzelne reduziert, das Kulturreferat wurde zum Kunstverwaltungsreferat. Die Bemühungen, statt Hochkultur ein kulturelles Angebot für alle MünchnerInnen zu fördern, sind zu kurz gekommen. Die vom Kulturreferat inszenierten Stadtteilwochen können darüber nicht hinwegtäuschen.

Die ROSA LISTE versteht Kultur nicht als Randerscheinung, sondern als kreative Darstellung und vielfältigen Ausdruck gesellschaftlichen Selbstverständnisses. Für die ROSA LISTE muss Kulturpolitik vor allem abzielen auf die

* Förderung von Eigeninitiative: Eigeninitiative einzelner KünstlerInnen, verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und in allen Stadtteilen.

Um die Vielfalt kultureller Aktivitäten in München sinnvoll zu verknüpfen, bisherige Kulturpolitik zu analysieren und Defizite zu erkennen, fordern wir

* einen Kulturentwicklungsplan.

Nur der für alle erkennbare Gesamtzusammenhang der in München geleisteten Kulturarbeit ermöglicht den MünchnerInnen Eigeninitiative und eine einzuschätzende und verbesserte Verwirklichbarkeit ihrer kreativen Ideen.

Diese Verknüpfung setzt voraus,

* dass die Ressortpolitik verlassen wird und eine engere Zusammenarbeit des Kulturreferats mit anderen Fachreferaten, im Sinne eines Querschnittreferats, vorangetrieben wird, denn der Schwerpunkt z.B. der Jugend- und Schwulenpolitik befindet sich beim Sozialreferat, der Schul- und Sportpolitik beim Schulreferat, der für Kultur geeigneten Grundstücke, Häuser und deren Nutzung beim Kommunal- und Planungsreferat.

Der Kulturentwicklungsplan wird auch deutlich machen,

* dass der Kulturhaushalt in den nächsten Jahren stetig ausgeweitet werden muss.

Da Schwulsein mehr ist als (Homo-)Sexualität, findet schwules Selbstverständnis und seine Lebensformen vielfältigen kulturellen Ausdruck.

Schwule Kultur ist nicht nur kreative Selbstdarstellung, sie sucht auch nach den geschichtlichen Wurzeln schwulen Selbsverständnisses und gesellschaftlicher Diskriminierung. Sie mischt sich ein in das gesellschaftliche Leben der Stadt, schafft Freiräume und versucht gesellschaftliche Veränderungen, indem sie auf kommunaler Ebene unmittelbar auf den Menschen und sein soziales Umfeld wirkt.

Deshalb fordert die ROSA LISTE,

* dass schwule Kultur als Gruppen- und Stadtteilkultur besonders gefördert werden muss.

* Um die Interessen von Schwulen und Lesben bei der Planung und Durchführung kultureller Aktvitäten des Kulturreferats berücksichtigen zu können, soll in der Abteilung "Soziale Bewegungen" eine Planstelle eingerichtet werden.

* Für schwule und lesbische Selbsthilfe- und Emanzipationsgruppen wird eine Regelförderung ohne inhaltliche Beeinflussung durch die Stadt München ermöglicht.

* Schwule und lesbische Kulturwochen wie "München leuchtet VIOROSA" werden von der Landeshauptstadt München weiterhin unterstützt.

* Bei der vom Kulturreferat geplanten DramatikerInnen-Förderung sollen schwule und lesbische Themen und AutorInnen angemessen berücksichtigt werden.

* Den Schwulengruppen soll die Landeshauptstadt München ein Kultur- und Kommunikationszentrum mit einem zentralen Veranstaltungsraum und dezentralen Gruppen-, Beratungs- und Redaktionsräumen zur Verfügung stellen, das die Schwulengruppen selbst verwalten.

* Den städtischen Bibliotheken und Büchereien muss ein gesonderter Etat zum Ankauf von Büchern über und von Schwulen und Lesben zugeteilt werden. Die wichtigsten überregionalen und lokalen Zeitschriften der schwulen und lesbischen Emanzipationsbewegung sind in den Zeitschriftenbestand aufzunehmen.

* Für die Suche nach den geschichtlichen Wurzeln schwulen Selbstverständnisses und gesellschaftlicher Diskriminierung und zur Unterstützung schwuler Emanzipation werden nicht nur Einzelausstellungen ermöglicht, sondern auch eine schwule Geschichtswerkstatt, ein schwules Stadtarchiv und ein schwules Museum eingerichtet.

* Die Landeshauptstadt München soll die Anbringung einer Gedenktafel in der KZ-Gedächtnisstätte Dachau, die an die ungezählten ermordeten Homosexuellen des Nazi-Terrors erinnert, unterstützen.

Um die Anerkennung und Unterstützung schwuler Emanzipation auch öffentlich zu machen
* benennt die Landeshauptstadt München Strassen und Plätze nach bedeutenden Verfechtern schwuler Emanzipation, z.B. Magnus Hirschfeld, Bruno Vogel, Kurt Hiller, Friedrich Radszuweit, Karl Heinrich Ullrichs und Hans Giese.
* Die Stadt München ermöglicht ein öffentliches Kunstwerk, das an die Diskriminierung von Schwulen erinnert und zugleich schwules Selbstverständnis sichtbar macht.
* Zum 25.Jahrestag der Christopher-Street-Ereignisse erklärt die Stadt München den Juni 1994 zum "Monat der schwul-lesbischen Stolzes".

4. GESELLSCHAFTLICHE GRUPPEN

Eine schwule Politik unterstützt die Emanzipationsbestrebungen anderer benachteiligter Gesellschaftsgruppen, da auch deren Diskriminierung in gesellschaftlichen Strukturen und kollektiven Ängsten wurzelt. Dies gilt besonders für die Diskriminierung von Frauen, insbesondere Lesben, Behinderten und AusländerInnen.
* Die ROSA LISTE fordert deshalb finanzielle und ideelle Unterstützung von Selbsthilfe- und Emanzipationsgruppen von Frauen und Männern, die sich von gesellschaftlichen, persönlichen, wirtschaftlichen und sozialen Zwängen befreien wollen.
* Der selbstverwaltete "Fonds zur Unterstützung der Initiativgruppen" (sog.Ini-Fonds) muss mit ausreichenden finanziellen Mitteln ausgestattet werden. Mit der Förderung darf kein Einfluss auf die Arbeitsmethoden und -inhalte genommen werden. Die Förderung darf nicht von der Wirtschaftlichkeit eines Projekts abhängig gemacht werden.

Damit Behinderte nicht verwaltet und verwahrt werden, sondern selbstbestimmt leben können, fordert die ROSA LISTE:
* Behinderten muss durch entsprechende Massnahmen an Gehwegen, Strassen, öffentlichen Gebäuden und im öffentlichen Nahverkehr uneingeschränkte Mobilität ermöglicht werden.
* Durch behindertengerechten Wohnungsbau im ganzen Stadtgebiet müssen Behindertenghettos vermieden werden.
* Ambulante Betreuung für Behinderte muss personell und finanziell ermöglicht werden, um deren Abschiebung in Heime zu verhindern.
* Behinderte müssen im schulischen Bereich gezielt gefördert werden, ohne sie zu bevormunden.

* Die gesetzlich vorgeschriebene Beschäftigungsquote für Behinderte muss durch die Stadt München erfüllt werden.

* Im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe müssen die Emanzipationsbemühungen ausländischer MitbürgerInnen gemäss ihrer Kultur unterstützt werden.

* Um eine soziale, kulturelle, politische und rechtliche Gleichstellung von AusländerInnen zu erreichen, unterstützt die ROSA LISTE deren Forderung nach einem kommunalen Wahlrecht.

5. BILDUNGSPOLITIK

Für eine vorurteilsfreie Gesellschaft muss die Erziehung zu Selbstbestimmung, Eigenverantwortlichkeit und Akzeptanz fremder Lebensstile Grundlage jeder Bildungspolitik sein.
Da Lebensstile auch durch die Sexualität geprägt werden, fordert die ROSA LISTE
* eine vorurteilsfreie Sexualerziehung, die bereits in vorschulischen Einrichtungen wie Kindergärten beginnt. Sexualität darf dabei nicht tabuisiert und auf ihre biologischen Aspekte reduziert und die mit ihr verbundenen Empfindungen wie Freude oder Lust ausgeblendet werden. Vielmehr ist ein offener Umgang mit Sexualität eine notwendige Voraussetzung für die Persönlichkeitsbildung des Kindes.
Ungeachtet des bestehenden Rollenverhaltens in der Familie müssen den Kindern verschiedene Lebensformen nahegebracht werden, die zeigen, dass die noch bestehenden Geschlechterrollen nicht naturgegeben und Ehe und Familie nicht die einzig mögliche Lebensform sind.

Für die damit oft überforderten Erziehungsberechtigten (Eltern, Alleinerziehende etc.) soll die Stadt München ein über die Volkshochschule dezentral organisiertes
* kostenloses Bildungsprogramm zum Austausch erzieherischer Erfahrungen und zur Vermittlung altersgerechter Erziehungsziele und -methoden ermöglichen.

* Das Schulreferat muss sich im Rahmen seiner Möglichkeiten dafür einsetzen, dass im Schulunterricht über die verschiedenen Lebensformen aufgeklärt wird: dies hat die Darstellung schwul-lesbischer Lebensformen einzuschliessen. Es ist zu vermitteln, dass die verschiedenen Lebensformen prinzipiell gleichwertig sind und Menschen nicht nach ihrem Geschlecht, ihrem Familienstand oder ihrer sexuellen Orientierung bewertet werden dürfen. Dies gilt für alle Unterrichtsfächer. Dabei ist insbesondere auf die Diskriminierung der Homosexualität, die Unterdrückung und Verfolgung der Homosexuellen, die Schwulenbewegung und ihre gesellschaftliche Funktion sowie auf die sexuelle Denunziation in der politischen Auseinandersetzung einzugehen.

* Da Schule die individuelle Begabung der/des Einzelnen optimal fördern muss, soll die Stadt München alternative Schulprojekte ideell und finanziell unterstützen und sich für deren Anerkennung als Regelschulen beim Freistaat Bayern einsetzen.

* In städtischen Jugend-Freizeitheimen, im Rahmen der PädAktion und der städtischen Erwachsenenbildung sind Veranstaltungen anzubieten, die Homo-

sexualität nach den für den Schulunterricht genannten Grundsätzen behandeln. Dies ermöglicht auch das Erkennen der eigenen sexuellen Orientierung, Identitätsfindung und Selbstverwirklichung für schwule Jugendliche.

* Schwule Jugendgruppen, auch in Schulen, müssen ideell und finanziell gefördert. Die Aufnahme z.B. in den Kreisjugendring darf ihnen nicht verweigert werden.

* Für die Erziehenden im öffentlichen Dienst der Stadt München fordert die ROSA LISTE ein Fortbildungsprogramm zur Sexualerziehung, z.B. im Rahmen der Lehrerfortbildung des Schulreferats.

* Städtische Bibliotheken und Schulbüchereien müssen geeignete Informationsmaterialien über AIDS, Homosexualität, Schwulenverfolgung und -bewegung in ausreichendem Umfang bereithalten.

* In den Schulen, Jugendfreizeitheimen, Volkshochschulen, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen muss eine zielgruppengerechte AIDS-Aufklärung angeboten werden, die nicht dazu missbraucht wird, Angst vor Sexualität zu erzeugen oder "normabweichende" Lebensformen diskriminierend darzustellen.

* An allen städtischen Bildungsmassnahmen sind Schwule und Lesben in der Konzeption und Durchführung, auch in Schulen, angemessen zu beteiligen.

6. ORDNUNGSPOLITIK

Das Grundgesetz garantiert allen Bürgern die Achtung ihrer Menschenwürde, das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit und die Gleichheit vor dem Gesetz. Dem entspricht die Rechtswirklichkeit für Schwule in vielen Bereichen nicht.
So bildet vor allem der § 175 StGB über seine strafrechtliche Wirkung hinaus eine der Grundlagen für die gesellschaftliche Diskriminierung von Schwulen und für weitere Gesetze und Vorschriften, die deren Recht auf sexuelle Selbstbestimmung einschränken.
Auf kommunaler Ebene kommt dies besonders in der Ordnungspolitik zum Tragen.
Die ROSA LISTE fordert deshalb:
* Schluss mit der Diskriminierung und Sonderbehandlung für Schwule und Lesben durch die Landeshauptstadt München.

* In allen Vorlagen, Aktenstücken und im sonstigen Sprachgebrauch sind Begriffe wie "Risikogruppe", "Randgruppe", "sozialläst ige Personen" oder der polizeiliche Begriff "Störergruppe" zu unterlassen.

* Die Stadt München darf als Arbeitgeber aufgrund von sexueller Orientierung, Familienstand, Geschlecht oder HIV-Infektion eine Anstellung weder verweigern oder kündigen noch Ausbildungen beschränken.

* Die Möglichkeit der Selbstorganisation am Arbeitsplatz muss Schwulen zugestanden werden.
* Personalakten und Arbeitszeugnisse dürfen weder offene noch versteckte Hinweise auf die sexuelle Orientierung eines Arbeitnehmers enthalten.
* Die Speicherung von Daten zur sexuellen Orientierung (sog. Rosa Listen) oder über HIV-Infektionen bei Stellen, die dem kommunalen Zugriff unterliegen, sind zu löschen und zu unterbinden. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München muss sich dafür einsetzen, dass dies auch beim Freistaat Bayern geschieht.

* Der Münchner Datenschutzbeauftragte muss ungehindert alle Dateien und Karteien zu personenbezogenen Daten überprüfen können und soll jährlich berichten.
Aufgrund seiner besonderen Vertrauensposition ist er von einer breiten Mehrheit des Stadtrats zu wählen.
* Rechtswidrige Datenvernetzungen zwischen verschiedenen Verwaltungsbereichen (z.B. Gesundheitsamt, Sozialbehörde, Kreisverwaltungsreferat) und der Polizei sind zu unterbinden. Etwaige Schnittstellen in den verschiedenen Systemen sind zu entfernen.

Treffpunkte, Demonstrationen, Veranstaltungen und Versammlungsorte von Schwulen in München dürfen nicht durch exzessive Auslegung der Rechtsvorschriften oder durch Sonderbestimmungen unter Vorwänden wie AIDS-Prävention, Jugendschutz oder Verhinderung von Straftaten beschnitten werden:
* Personenkontrollen ohne belegbaren Strafverfolgungsanlass, z.B. in Lokalen, im Englischen Garten oder auf Klappen (öffentlichen Toiletten), sind zu unterlassen
* Infostände von Schwulengruppen müssen ohne Einschränkungen genehmigt werden.
* Die Gewerbefreiheit für schwule Betriebe darf nicht durch Sonderregelungen wie Auflagen, Sperrzeitverlängerungen und Konzessionsverweigerungen eingeschränkt werden. Dies gilt auch für Lokale, in denen sich tatsächlich oder angeblich Stricher aufhalten.
* Schwule Sexshops und schwule Saunen dürfen keine Benachteiligung gegenüber vergleichbaren Betrieben für Heterosexuelle erfahren.
Die Überwachung von Sexshops hat sich auf den Verbraucherschutz zu beschränken und darf nicht zur Bevormundung mündiger BürgerInnen werden.
* Das Verteilen und Bereitstellen von Kondomen zum Schutz vor HIV-Infektionen z.B. in Saunen darf nicht behindert, das Praktizieren von Safer Sex muss unterstützt werden. Die Vorführung von Safer-Sex-Pornos, das Veranstalten von Safer-Sex-Live-Shows und die Durchführung von Safer-Sex-Parties sollen ausdrücklich gestattet werden. Die Stadt München muss auch in Schulen, Freizeitheimen und sonstigen städtischen Gebäuden Kondomautomaten installieren.

7. GESUNDHEITSPOLITIK

Die ROSA LISTE strebt eine patientenorientierte Gesundheitsversorgung an, die der Vielfalt und Individualität der Menschen Rechnung trägt und den Patienten nicht nur als Anhäufung zu "reparierender" Organe, sondern als ganzen Menschen sieht. Dies setzt ein von staatlichen Zwangsmassnahmen und Vorurteilen freies, partnerschaftliches Vertrauensverhältnis voraus.

Ebensowenig wie Heterosexualität sind Homosexualität oder Promiskuität als Krankheit zu verstehen. Die ROSA LISTE fordert deshalb,

* dass Massnahmen, die darauf abzielen, die sexuelle Orientierung eines Menschen zu verändern, untersagt werden müssen.
* Hilfen zur Identitätsfindung -auch zur sexuellen- und zur Selbstentfaltung sind zu fördern.
* Gegen Unkenntnis und Abwehrreaktionen von BeraterInnen der sozialpsychiatrischer Dienste der Stadt und der Beratungsstellen anderer Träger gegenüber Schwulen und Lesben sind entsprechende Weiterbildungsprogramme zu organisieren.
* Beratungseinrichtungen von Selbsthilfegruppen wie Rosa Telefon, Lesbentelefon und Sub-Infoladen sind von der Stadt München zu fördern: ideell durch Hinweise auf diese Beratungmöglichkeiten in allen offiziellen Stadtinformationen und finanziell durch die Übernahme von Telefon-, Miet-, Supervisions- und Fortbildungskosten.

Die gegenwärtige Überlastung des ärztlichen und pflegerischen Personals und der durch jahrzehntelange Versäumnisse in der Kranken- und Altenpflege entstandene Pflegenotstand verhindern eine patientenorientierte Gesundheitsversorgung. Die Stadt München als wichtigster Arbeitgeber auf diesem Gebiet muss deshalb ein Signal setzen:

Die ROSA LISTE
* unterstüzt die Forderungen der Pflegekräfte nach angemessener Bezahlung, Ausgleich für aufreibende Nacht- und Wochendienste und Möglichkeiten der kostenlosen Weiterbildung.

II. POLITIK MIT SCHWULEM BLICK:.....24
1. Wohnungspolitik.....24
2. Umweltpolitik.....27
3. Verkehrspolitik.....29

Politisches Wahlprogramm der **Rosa Liste München** erhältlich über:

Rosa Liste
c/o Rosa Freizeit
Bavariaring 41
8000 München 2

IM WESTEN VIEL NEUES

Mit dem "antifaschistischen Schutzwall" ist au der scheinbare AIDS-Schutzwall für die DI Schwestern gefallen. Statt nur die Darkrooms schliessen, wie das TOMS in Berlin, oder Angst v den infektionsverdächtigen Westlern zu machen, w die DDR-Staatsstellen in ihrer ersten Hilflosi keit, bemühen sich die AIDS-Hilfen um eine geeig te Prävention. Den DDRlern soll sowohl der S rummel-Schock als auch die AIDS-Angst genommen w den.
Am 25.11.89 fand deshalb ein Treffen in der Berli ner AIDS-Hilfe statt, zusammen mit Vertretern vo Mann-o-Meter, der Deutschen AIDS-Hilfe, von regio nalen AIDS-Hilfen, von Schwulengruppen aus Leipzig und staatlichen Stellen in Ost-Berlin.
Ziel des Treffens war, einen Konsens gemeinsamer Informationspolitik in BRD und DDR zu finden, damit nicht widersprüchliche Präventionsbotschaften zu kontraproduktiver Verunsicherung führen. Die gemeinsame Präventionsarbeit soll grundsätzlich Sexualität lebbar machen. Dies führt zu gemeinsamen Präventionsbotschaften und gruppenspezifischer Präventionsarbeit.
Es wurde zunächst versucht, die spezifische Situation in der DDR zu klären. Bisher bestand die Tendenz nach absoluter Sicherheit, dabei wurde kaum auf das Selbstbestimmungsrecht der Einzelnen geschaut. Auch die gesellschaftliche Situation von Schwulen war der AIDS-Aufklärung nicht sehr förderlich. Solange nämlich die Hauptangst darin besteht, sich als Schwuler zu bekennen, solange nützt auch das Faktenwissen zu AIDS sehr wenig. Deshalb wollen die Schwulengruppen West die Schwulengruppen Ost in ihrer Emanzipationsarbeit unterstützen. Besonders Städtepartnerschaften zwischen Schwulengruppen und AIDS- Hilfen wurden angeregt.
Die Deutsche AIDS-Hilfe wird in der Zusammenarbeit die Koordinierung übernehmen. Geeignete Materialien und Strategien wird eine Ost-West-Arbeitsgruppe entwickeln, die am Ende des Treffens gegründet wurde. In monatlichen Treffen wird diese Arbeitsgruppe das begonnene Gespräch fortführen.
Dass die Schwulengruppen und AIDS-Hilfen auf die neue Situation so schnell und angemessen reagieren konnten, bestätigt gleichzeitig das angestrebte Ziel: gemeinsam die schwule Infrastruktur zu stärken, damit eine selbstbestimmte AIDS-Prävention ermöglicht wird.

Thomas Niederbühl

Anzeige
schwule Bücher kauft man bei Cornelius' men

Von und für Schwule -nicht schwul ?

Die Bayerischen Schwulengruppen hatten ihr Politisches Programm verabschiedet, Samstag 28.10.89, ein historischer Tag. Die Freisinger wollten zur Entspannung in ein schwules Café. Die Münchner schickten sie ins Café Villanis, szenebekanntes Schwulencafé und in jedem Gay Guide zu finden.
Der erste Blick gab den Münchner recht, sie waren richtig. Doch dann wurden die Freisinger ganz schön irritiert: Ein schwules Pärchen setzte sich an den Nachbartisch, mehr als verliebt. Es wurde gestreichelt, Händchen gehalten, geküsst. Dann erschien der Chef. "Leute, so nicht. Ihr wisst ja bescheid." Das Pärchen wusste anscheinend bescheid, hörte damit auf, aber blieb. Nur die Freisinger wussten nicht bescheid und fragten die Bedienung, ob das denn kein schwules Lokal sei, der Wirt soll doch selber schwul sein. "Er mag es nicht. Es ist nicht erlaubt."
Auf Nachfrage der Freisinger wussten natürlich auch die Münchner bescheid. Doch das genügt nicht. Die Freisinger wollen nicht mehr in eine "schwules" Café geschickt werden, in dem zwar Schwule als zahlende Gäste, aber nicht als Schwule gern gesehen werden. Ob auch die Münchner so konsequent sind, bleibt fraglich.

Thomas Niederbühl

SUB: Wirklich schon ein Jahr?

Foto: Michael Dachs

EINE GRÜNE NEONSCHRIFT GRÜSST DISKRET VON WEITEM DEM, DER ES GESCHAFFT HAT, DAS SCHEPPERNDE METALLTOR AUFZUSTOSSEN, UM IN DER MÜLLERSTRASSE 44 ANS ZIEL DER TRÄUME ZU GELANGEN. DER SCHWULE INFOLADEN FEIERTE DORT JÜNGST SEINEN EINJÄHRIGEN GEBURTSTAG.

In einem Hinterhof der gepflegten Sorte, hübsch bepflanzt und kernsaniert, so wie das in der bayerischen Metropole jetzt Mode ist, residiert seit November 1988 der SUB-Infoladen für schwule Männer. Das freilich erfährt man erst im Infoladen selbst, denn der Vermieter hält es lieber mit der Diskretion, womit wir schon bei den ersten Problemen sind.

Helle Begeisterung von seiten der Nachbarn schlägt dem SUB-Infoladen nicht gerade entgegen.
Einige fühlten sich in der Ruhe gestört, die bis dahin die aufwendig renovierte City-Immobilie ausstrahlte. Und das sollte doch bitte so bleiben, gerade hier, im Zentrum der Stadt, wo es immer schon eion bißchen teurer war, einen besonderen Geschmack zu haben. Das SUB hat auch dieses Geplänkel überstanden, sowie die zahlreichen Beinah-Katastrophen, die der Alltag mit sich bringt. Wer hat den Schlüssel zum Briefkasten verlegt, warum ist wieder kein Thekendienst da? Der Terror des Banalen eben.
Mit einer durchschnittlichen Besucherfrequenz von 50 bis 70 Bästen pro Abend ist es nicht übertrieben zu behaupten: die Münchner Schwulensezne nimmt das SUB nicht nur wahr, sondern auch freudig an. Kein muffiges Vereinslokal ist dabei entstanden, sondern ein leicht verwinkeltes Souterrain-Ensemble, in dem Kunst an den Wänden die Aufmerksamkeit der Besucher erringen will. Wechselnde Ausstellungen gehören näm-

lich zum Konzept des Infozentrums. Und was noch? Informationen, Beratungen für Schwule, und solche, die Probleme haben und damit nicht zurechtkommen. Gruppen, wie zum Beispiel die 'Schwulen Väter" haben im Infoladen ihr Zuhause. Workshops werden hier angeboten. Das Zentrum im Zentrum ist das Cafe, wochentags ab 19 Uhr, am Wochenende ab 15 Uhr geöffnet. Hier kann man lesen, ratschen und Leute kennenlernen. Wer tiefer in die Materie einsteigen will, dem steht die Bibliothek mit Büchern schwuler Autoren und Themen zur Verfügung.

Kurz und gut: Seit einem Jahr ist das SUB eine Plattform für schwule Kultur und gesellschaftliches Leben in München. Noch steht das Kind des "Schwukk e.V." auf wackligen Beinen, was zum Beispiel die Finanzierung durch die Landeshauptstadt München angeht. Die Kommunalwahl im März und der neue Stadtrat werden zeigen, ob es wächst und gedeiht.

Alexander Popp

Die REPUBLIKANER und die Schwulen

Was DIE REPUBLIKANER von den Schwulen halten, kann mann sich eigentlich denken. Besonders drastisch formulierte das im Kölner Kommunalwahlkampf der Kreisvorsitzende Markus Beisicht, als er erklärte, seine Partei sei "gegen eine Müllverbrennung ... und wolle das Schwulen- und Lesbenzentrum abschaffen" (Kölner Stadt-Anzeiger 12./13.8.1989). Jetzt liegt erstmals auch eine ausführliche Stellungnahme von der Parteispitze vor. Auf einen Rundbrief des Bundesverbandes Homosexualität an alle Europa-Abgeordneten antwortete für den Abg. Prof. Schlee der Leiter des "Arbeitskreises für Familie, Frauen, Jugend, Gesundheit und Sport", Dr. Jens Steffen (16.11.89). Die Haltung der Partei legt er in 5 Punkten dar, die jeweils als Antwort auf selbstgestellte Fragen formuliert sind. Die Stichworte sind: Integration, § 175, nichteheliche Lebensgemeinschaften, AIDS. W.S.

Integration

DIE REPUBLIKANER sind der Meinung, daß Homosexualität kein Ausschlußgrund für eine Integration der davon Betroffenen in unserer Gesellschaft ist. Die Problematik der Homosexualität ist so alt wie die Menschheit selbst. Für jeden neu auf die Welt geborenen Menschen ist es wünschenswert, daß auch seine zukünftige sexuelle Entwicklung in normalen Bahnen verläuft, daher muß Sorge dafür getragen werden, daß Einflüsse und Erziehungsweisen vermieden werden, die der sexuellen Entwicklung zu einem normalen Verhalten hinderlich sind. Dementsprechend muß von allen Homosexuellen erwartet werden, daß ihre sexuelle Verhaltensweise mit ihren Praktiken ohne öffentliche Ausstrahlung bleibt. Homosexualität ist offensichtlich nicht vererbbar, aber erziehbar.

§175

DIE REPUBLIKANER streben zur Zeit keine Veränderung des Sexualstrafrechts und des § 175 StGB an. DIE REPUBLIKANER sind der Meinung, daß der § 175 StGB keine Diskriminierung darstellt. Die Diskriminierung erfolgt vielmehr durch fehlerhaftes Verhalten der Betroffenen selbst und die darauf einsetzenden Reaktionen der provozierten Bevölkerung. Ein entsprechendes Verhalten würde für Homosexuelle und Normosexuelle günstiger sein.

Nichteheliche Lebensgemeinschaften

Es bleibt der Freiheit jedes erwachsenen Bürgers überlassen, mit wem er zusammenleben will, auch in Lebensgemeinschaft. Die rechtliche Anerkennung einer Lebensgemeinschaft kann nur der Ehe zwischen Mann und Frau gewährt werden. Die besondere Verpflichtung der Partei DIE REPUBLIKANER, die Ehe und Familie zu schützen, schafft hier eine klare Grundlage.

AIDS

DIE REPUBLIKANER: Auf Grund der wissenschaftlichen Ergebnisse bezüglich AIDS sind zwei Hauptgruppen als Betroffene zu nennen: 1. die männlichen Homosexuellen, 2. Rauschgiftsüchtige. Beide Gruppen tragen selbst die Schuld an der Verbreitung der Immunschwächekrankheit. Es ist zu erwarten, daß in wenigen Jahren geeignete Medikamente zur Verfügung stehen, um AIDS genügend zu behandeln. Bis dahin sind beide Gruppen aufgerufen, vor allem selbst dafür zu sorgen, die Verbreitung von AIDS zu hemmen. Dieses bedeutet für Homosexuelle Verzicht auf

Analverkehr. Jeder muß sich der Tragweite seiner Verhaltensweise bewußt werden. Es ist ein Unding, diese besondere Erkrankung auf das gesamte Volk auszuweiten und von einer nicht betroffenen Mehrheit zu verlangen, das normale sexuelle Leben durch unzählige Einschränkungen und lächerliche Praktiken zu belasten.

Schwule in der SPD

Endlich gibt es auch in München (wieder) einen "Arbeitskreis: schwule Sozialdemokraten München" (Schwusos). Nach einigen Vorgesprächen im Frühjahr und Sommer haben wir am 14.November 89 offiziell den Schwuso-Arbeitskreis gegründet, als deren Sprecher Franz Weiß (Stadtratskandidat auf der SPD-Liste) gewählt wurde. Wir sind 10 Leute und hoffen auf weitere aktive Mitglieder; auch SPD-Sympathisanten sind bei uns willkommen.

Vorerst machen wir schwerpunktmäßig innerparteiliche Öffentlichkeitsarbeit: bei den Jusos, in den Ortsvereinen, in Parteigremien und SPD-Publikationen. Es muß selbstverständlich werden, daß innerhalb der SPD wir Schwule nicht mehr ignoriert oder gar diskriminiert werden. Längerfristig arbeiten wir für die Interessen der Schwulen in der SPD-Politik, vor allem in München. Offen schwule SPD-Mandatsträger werden eine wichtige Folge unsrer Tätigkeit sein. Selbstverständlich wollen wir mit allen Münchner Schwulengruppen solidarisch zusammenarbeiten.

Ein Wort zur aktuellen "Rosa Liste": Wir existieren unabhängig von dieser schwulen Liste, die wir für die nächste Kommunalwahl als Denkanstoß - auch für die SPD - begrüßen. Aber, wir wollen aus politischen Gründen keine schwule Partei,sondern offen Schwule in den Parteien.

Zur weiteren Information: Tel: 481552(Franz) und 294002(Gustl). Unser nächstes Treffen: Im SPD-Beratungsladen, Klenzestr.45, 2.Jan., 19.30Uhr.

Franz Weiß/ Gustl Angstmann

Mitgliederversammlung des
Bundesverbandes Homosexualität (BVH)

Die Richtung stimmt

Der BVH bekräftigt seine Position in der Lebensformenpolitik. - Neuer Vorstand ohne einen Vertreter aus Bayern.

Der BVH braucht nicht umbenannt zu werden in "Bund verhinderter Heiratswilliger"; es wird keine "große", "kleine" oder "mittlere" Ehe angestrebt. Der BVH hat im Gegenteil mit aller Deutlichkeit bekräftigt, daß sein Ziel "eine Gesellschaft gleichberechtigter Menschen" ist, die "frei von finanziellem oder sozialem Druck" unterschiedlichste Lebensformen verwirklichen können. Die rechtliche Absicherung darf sich allerdings nicht auf bestimmte Lebensformen beschränken. Von dem Ruf nach der "BGB-Ehe", die für Schwule und Lesben geöffnet werden solle, und nach der "eingetragenen PartnerInnenschaft" (nur echt mit dem R im Kreis?), mit dem Volker Beck und Manfred Bruns in einem republikweit gestreuten Papier die einen erfreuten und die anderen entsetzten, ist nur die Forderung übrig geblieben, daß bei der "zu erwartenden Neuregelung für nichteheliche Lebensgemeinschaften" Schwule nicht ausgeschlossen werden dürfen. Die Mottenkiste, von der Jutta Oesterle-Schwerin in ihrer Antwort auf Beck/Bruns gesprochen hatte, ist zu!

Dem Beschluß vorausgegangen war eine heftige, z.T. aggressiv geführte Debatte. Die Gefahr einer Spaltung wurde nicht nur verbal beschworen, sie war deutlich zu spüren. Mit seinem Beschluß hat der BVH bewiesen, daß er nicht zur reinen Lobby werden will, wo nur das Machbare zählt, sondern schwule Emanzipation als oberste Richtschnur hat.
Auch bei den anderen Themen wurde die Diskussion weitergeführt. Das Papier "Schwule und AIDS" fand noch nicht die Zustimmung der MV, sondern wurde mit vielen Anregungen an den Beirat zurückverwiesen. Der neue Vorstand wurde aufgefordert, den Kontakt zu den Pädo-Gruppen zu verstärken; der BVH bleibt die Interessenvertretung für Schwule und Pädophile und wendet sich gegen jede Form von Ausgrenzung in den eigenen Reihen.
Von den zahlreichen Einzelbeschlüssen sei nur erwähnt, daß der BVH im Rahmen der ILGA eine Partnerschaft mit der mexikanischen Gruppe Calamo eingeht.
Die Richtung stimmt also - bleibt zu hoffen, daß der neue Vorstand sie einhält. Umstritten waren die Kandidaturen von Volker Beck, dem Schwulenreferenten der GRÜNEN, und Jörg Rowohlt, dem "1. Vorsitzenden" des "Verbandes von 1974" (Vv '74). Einstimmig wiedergewählt wurde Heinz Blanke mit der besonderen Funktion des Schatzmeisters - er hatte als einziger aus dem alten Vorstand wieder kandidiert. Außerdem im Vorstand: Matthias Dreyer von der Jugendgruppe im Bremer Rat-und-Tat-Zentrum und Ralf Dorschel von den Kölner Schwusos. Roland Saalfrank aus Bayreuth hat das Ziel knapp verfehlt - er ist diesmal "nur" Nachrücker geworden.

Wolfram Setz

Anzeige
schwule Bücher kauft man bei Cornelius' men

Münchner AIDS-Hilfe e.V.

Wohnprojekt gefährdet

Ein Wohnprojekt für Menschen mit HIV/AIDS, daß von der Freiburger AIDS-Hilfe Anfang dieses Jahres gestartet wurde, droht wegen mangelnder finanzieller Absicherung zu scheitern.

Wir Alle wissen, wieprekär die Wohnsituation in der BRD ist. Für Menschen mit HIV/AIDS, die häufig nur von der ungenügenden Sozialhilfe leben müssen, nimmt die Wohnungsnot bedrohliche Formen an. Es ist daher notwendig, daß die AIDs-Hilfen hier versuchen Abhilfe zu schaffen.
Die Freiburger AIDS-Hilfe hat Anfang des Jahres eine Vier-Zimmer-Wohnung angmietet, damit Menschen mit HIV/AIDS, die auf der Straße stehen, oder die vom Sozialamt von Pension zu Pension geschickt werden, ein Zuhause finden. Sie haben dieses Wohnprojekt "aus dem Boden gestampft", ohne eine 100-prozentige finanzielle Absicherung, wegen der akuten Hilfsbedürftigkeit einiger Menschen. Der Landeswohlfahrtsverband Baden lehnte allerdings eine Förderung von Wohngemeinschaften für AIDS-Kranke und HIV-Infizierte ab, weil "die Mitglieder des Sozialhilfeausschusses nach eingehender Diskussion zu dem Ergebnis kamen, daß derzeit keine Notwendigkeit besteht, Wohngemeinschaften für den o.g. Personenkreis zu fördern."
Die Freiburger haben nun Finanzierungslücken, so daß die Gefahr besteht, daß das Projekt scheitert.
Das wäre sehr schade, denndas besondere am Freiburger Projekt ist, daß die AIDS-Hilfe die Erfüllung des Mietvertrages nur mit Hilfe des Amtsgerichts durchsetzen konnten.
Der Eigentümer der Wohnung, die Bestandteil einer Wohnungseigentumsanlage ist, machte geltend, daß die Erfüllung des Mietvertrages nicht zugemutet werden könne, weil er nach Abschluß des Mietvertrages von den Miteigentümern der Wohnungsanlage massiv unter Druck gesetzt wurde.
Die Freiburger AIDS-Hilfe hat daraufhin beim Amtsgericht Klage auf Erfüllug des Mietvertrages erhoben und in vollem Umfang recht bekommen. Das Gericht war der Meinung, daß die Überlassung der Wohnung zu dem vereinbarten Gebrauch (Untervermietung an infizierte oder erkrankte Personen) nicht unzumutbar ist, auch wenn "die bisher bekannt gewordenen Reaktionen der Miteigentümer in ihrer überzogenen Art besorniserregend für den Beklagten (der Vermieter) wirken."
Auch wegen dieser konsequenten Durchsetzung der Rechte, ist es der Freiburger AIDS-Hilfe zu wünschen, daß sie ihr Wohnprojekt erfolgreich durchführen kann.

Guido Vael

HIV-Positiver verurteilt

In Saarbrücken wurde ein HIV-infizierter Stricher wegen gefährlicher Körperverletzung (ungeschützter Geschlechtsverkehr) zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Die Vollstreckung der Strafe wurde zur Bewährung ausgesetzt.

Der Tatbestand

Der verurteilte Stricher (nennen wir ihn A) entstammt ungünstigen häuslichen Verhältnissen: Als Zehnter von 13 Geschwistern wurde er, achtjährig, von seinem Stiefvater sexuell mißbraucht, seit seinem 13. Lebensjahr geht er auf den Strich. Als Sonderschüler kann er kaum lesen und schreiben, so daß er auch keine Berufsausbildung hat.
Im November 1985, 21 Jahre alt, erfuhr er durch den Arzt des Gesundheitsamtes Saarbrücken, daß er HIV-positiv ist. Im Juni 1987 lernte er einen Taxifahrer (nachfolgend immer B genannt) kennen, mit dem er zweimal ungeschützten Analverkehr hatte.
Im Juli '87 stellt man in der Blutspendezentrale bei B fest, daß dieser ebenfalls HIV-positiv ist.
Bei der Ermittlung der "Ansteckungsquelle" durch den Amtsarzt, fällt der Name von A. Der Amtsarzt erstattet Anzeige, A kommt für 9 Monate in Untersuchungshaft.

Das Urteil

Das Landgericht Saarbrücken verurteilt A am 31. Januar 1989 wegen gefährlicher Körperverletzung und wegen versuchter gefährlicher Körperverletzung zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und zehn Monaten, die zur Bewährung ausgesetzt wird.
Auf die Revision wird dieses Urteil vom Bundesgerichtshof (BGH) am 12. Oktober geändert in eine Freiheitsstrafe von einem Jahr und sechs Monaten (ebenfalls zur Bewährung) wegen gefährlicher Körperverletzung. Der BGH hat nur die versuchte gefährliche Körperverletzung fallen lassen, da es tatsächlich zur Weitergabe der Infektion gekommen ist und im Nachhinein nicht mehr feststellbar war, welcher der beiden Sexualkontakte für die Infizierung von B ursächlich war.
Das Verfahren vor dem Landgericht Saarbrücken und die Verurteilung wegen gefährlicher Körperverletzung wurde vom BGH als frei von Rechtsirrtümern bezeichnet

Die Beweisführung

Für die Gerichte stand A zweifelsfrei als Ansteckungsquelle fest, weil für B eine andere Ansteckungsquelle ausscheidet. Er lebte seit 1984 mit seinem Freund in fester Beziehung. Sie verlebten ihre Freizeit immer gemeinsam und dieser Freund ist selbst nicht infziert. B hatte nur Kantakt mit A in einer Zeit, wo seine Beziehung kurzfristig "getrübt" war.
Die Gerichte gingen außerdem davon aus, daß A mit bedingtem Vorsatz gehandelt hat, weil:"der Angeklagte, der jahrelang der ... Prostitution nachgegangenwar, hatte nach den Feststellungen bei seiner Kontaktaufnahme mit B keine über eine flüchtige Sexualbekanntschaft hinausgehenden Ambitionen." Ferner heißt es: "dem Angeklagten war von Beginn an Klar, daß sein in Aussicht genommmener Sexualpartner(also B) großen Wert darauf legte, kein gesundheitliches Risiko einzugehen. Mit dessen Äußerung, er sei "sauber" oder "o.k.", wurde dem Angeklagten unmittelbar vor dem Sexualakt in das Bewußtsein gerufen, daß er zur Vermeidung einer Ansteckung sines Partners keinen ungeschützten Sexualverkehr ausführen durfte. In dieser Situation in Erkenntnis der Gefahr und durch die Bemerkung (von B) nach Art eines "Pflichtappells" zur Vermeidung einer Infizierung aufgerufen, entschloß er sich, ungeschützt mit B zu verkehren."

Kommentar

Beim aufmerksamen lesen der Urteilsbegründung tauchen sehr viele Fragen auf, ein schaler Geschmack bleibt zurück.

1. Die Aussage des Taxifahrers "Ich bin sauber" zeigt mir deutlich, daß er das Infektionsrisiko kannte und so eine Mitverantwortung trug.
   Diese Mitverantwortung war ihm voll bewußt, denn vor Gericht sagte er aus, daß er nicht daran dachte Anzeige zu erstatten.
   Das Verfahren fand ohne sein Zutun statt.
   Diese Tatsache wurde vom Gericht nicht beachtet.
2. Wenn schon jemand vor Gericht gezogen wird, sollte sich dieser auch mit der Frage nach der Schuldfähigkeit oder -unfähigkeit befassen. Das soziale Umfeld und das Bildungsniveau des Angeklagten lassen zumindest die Vermutung aufkommen, daß er die Tragweite seines Handelns nicht einschätzen konnte. Es stellt sich sogar die Frage, ob er überhaupt eigenverantwortlich handeln konnte.

Politisches Programm der Bayerischen Schwulengruppen

Präambel

Seit 1987 treffen sich die in der Bayerischen Landeskonferenz zusammengeschlossenen Schwulengruppen regelmäßig zu Erfahrungsaustausch, Diskussionen und gemeinsamen Aktionen. Als Grundlage für die weitere politische Arbeit wurde das nachfolgende Programm nach ausführlichen Diskussionen im Plenum und in den einzelnen Gruppen am 28. Oktober 1989 in München verabschiedet.

Das Programm verdeutlicht, daß schwul-lesbische Forderungen in allen Bereichen der Politik und des öffentlichen Lebens bisher zu wenig oder gar nicht berücksichtigt wurden; es zeigt, daß auch nach 2o Jahren Schwulenbewegung den Schwulen und Lesben in der Bundesrepublik und vor allem in Bayern elementare Rechte nur eingeschränkt oder gar nicht zugestanden werden.
Die Aktivierung überkommener Vorurteile gegen Homosexualität und Homosexuelle durch eine an Zwangsmaßnahmen orientierte bayerische AIDS-Politik und die Zunahme von Diskriminierung und Gewalt gegen Schwule und Lesben in einer Zeit, da konservative politische Kräfte wieder stärkeren Zulauf haben, begreifen die bayerischen Schwulengruppen als Herausforderung, sich verstärkt in die politische Diskussion einzuschalten.
Wesentliche Gründe für die Diskriminierung von Homosexuellen sind in den gleichen gesellschaftlichen Verhaltensweisen zu finden, die auch die Diskriminierung von Frauen zur Folge haben. Auch für Schwule ist ein kritischer Umgang mit überkommenen Geschlechterrollen noch nicht selbstverständlich. Die bayerischen Schwulengruppen wollen einen Beitrag dazu leisten, daß sich Männer von ihrem Rollenverhalten emanzipieren.
Dieses Programm soll dazu beitragen, die politische Diskussion in den Schwulengruppen zu beleben und zu vertiefen.
Dieses Programm zeigt anderen Gruppen, Organisationen und Institutionen, die für Gleichberechtigung und gegen Diskriminierung und Ausgrenzung kämpfen, wo gleiche Forderungen Ansatzpunkte sein können für gemeinsame Aktionen und politische Bündnisse.
Dieses Programm wendet sich an die Politiker aller demokratischen Parteien, die bereit sind, zusammen mit den Schwulen und Lesben Bayerns verstärkt an der Verwirklichung einer humaneren Gesellschaft zu arbeiten, in der unterschiedliche Lebensformen ohne Diskriminierung und Ausgrenzung verwirklicht werden können.

I. Schwulenpolitik

1. Lebensformenpolitik

Eine wachsende Anzahl von Menschen kann oder will ihre Vorstellungen von Beziehung und Partnerschaft nicht in der althergebrachten Form der Ehe verwirklichen. Dies gilt auch für die Mehrzahl der Schwulen und Lesben. Dennoch wird die Ehe in unserer Rechts- und Gesellschaftsordnung auf vielerlei Weise bevorzugt.

1.1 Jeder Mensch muß seine Lebensform - sei es als Einzelner oder in einer freien oder vertraglich geregelten Partnerschaft - selbstbestimmt wählen und ohne rechtliche Benachteiligung leben können. Persönliche Bindungen sind zu respektieren, z.B. wenn Besuchsrechte in Krankenhäusern, Heimen und Anstalten, Auskunftsrechte und -pflichten (Zeugnisverweigerungsrecht) oder Aufenthaltsrechte für Ausländer geregelt werden.

1.2 Die Rechtsgültigkeit zivilrechtlicher Partnerschaftsverträge muß unabhängig von Geschlecht, Familienstand und sexueller Orientierung der Vertragspartner gesetzlich gewährleistet werden.

1.3 Die an das bloße Bestehen einer Ehe geknüpften Vergünstigungen im Steuer-, Tarif-/Besoldungs-, Sozial-, Miet- und Versicherungsrecht sind abzuschaffen.
Alle, die sich der Erziehung, Pflege und Betreuung von Kindern widmen, müssen finanziell und durch soziale Hilfen unterstützt werden.
Jeder muß über sein Vermögen uneingeschränkt testamentarisch verfügen können.

1.4 Das Adoptions- und Sorgerecht muß jeder Person unabhängig von ihrem Geschlecht,ihrem Familienstand und ihrer sexuellen Orientierung zugesprochen werden können.

2. Erziehungs- und Bildungspolitik

Die Sexualität zählt noch immer zu den Tabuthemen im Schulunterricht. Sie wird weitgehend auf ihre biologischen Aspekte reduziert dargestellt; die mit ihr verbundenen Empfindungen wie Freude oder Lust werden ausgeblendet. Insbesondere Homosexualität wird gar nicht oder negativ verzerrt thematisiert. Dadurch wird vor allem homosexuellen Jugendlichen eine positive Identifikation mit ihrer Sexualität erschwert.

2.1 Eine vorurteilsfreie Sexualerziehung muß bereits in den vorschulischen Einrichtungen wie Kindergärten beginnen, weil ein von Anfang an offener Umgang mit der Sexualität eine notwendige Voraussetzung für die Persönlichkeitsbildung des Kindes ist. Ungeachtet des bestehenden Rollenverhaltens in der Familie müssen den Kindern verschiedene Lebensformen nahegebracht werden, die zeigen, daß die noch bestehenden Geschlechterrollen nicht naturgegeben und Ehe und Familie nicht die einzig mögliche Lebensform sind.

2.2 Auch im Schulunterricht muß über die verschiedenen Lebensformen aufgeklärt werden; dies hat die Darstellung schwul-lesbischer Lebensformen einzuschließen. Es ist zu vermitteln, daß die verschiedenen Lebensformen gleichwertig sind und Menschen nicht nach ihrem Geschlecht, ihrem Familienstand oder ihrer sexuellen Orientierung bewertet werden dürfen. Dies gilt für alle Unterrichtsfächer. Dabei ist insbesondere auf die Diskriminierung der Homosexualität, die Unterdrückung und Verfolgung der Homosexuellen, die Schwulenbewegung und ihre gesellschaftliche Funktion sowie

auf die sexuelle Denunziation in der politischen Auseinandersetzung einzugehen. Dies soll in Rahmen- und Lehrplänen festgelegt und durch die Bereitstellung geeigneter Unterrichtsmaterialien gesichert werden.

2.3 Auch im Rahmen der Erwachsenenbildung und an den Hochschulen sind Veranstaltungen anzubieten, die die Homosexualität nach den für den Schulunterricht genannten Grundsätzen behandeln.

2.4 Auch im Rahmen betrieblicher und berufsbezogener Bildungsmaßnahmen und des Bildungsurlaubs soll über die verschiedenen Lebensformen informiert werden. Dabei müssen, vor allem bei der Polizei und Bundeswehr, in der Jugendarbeit und im Gesundheitswesen, die für die jeweilige berufliche Tätigkeit relevanten Aspekte behandelt werden.

2.5 Fort- und Weiterbildungseinrichtungen und -maßnahmen zum Themenbereich Homosexualität müssen von der öffentlichen Hand finanziell gefördert werden.

2.6 Bibliotheken und vergleichbare Einrichtungen müssen geeignete Informationsmaterialien über Homosexualität, Schwulenverfolgung und -bewegung in ausreichendem Umfang bereithalten.

2.7 An allen Bildungsmaßnahmen sind Schwule und Lesben in der Konzeption und Durchführung angemessen zu beteiligen.

3. Wissenschafts- und Forschungspolitik

Forschung und Lehre zum Thema Sexualität und Lebensformen sind für die gesellschaftliche und politische Diskussion wichtig und notwendig. Wesentliche Fragen sind dabei nicht nur, wo die Ursachen der Sexualfeindlichkeit dieser Gesellschaft liegen, warum Homosexuelle diskriminiert werden und welche sozialen und psychischen Folgen diese Diskriminierung für die Homosexuellen hat, sondern auch, wie Homosexuelle in Geschichte und Gegenwart Einzel- und Gruppenidentität entwickelten und diese in kultureller Vielfalt zum Ausdruck bringen.

3.1 Wir fordern die Durchführung und Unterstützung von Forschungsprojekten, die diesen Fragen im Sinne einer sich als emanzipatorisch verstehenden Wissenschaft nachgehen.

3.2 Wir wenden uns gegen alle Versuche, die Diskriminierung und Pathologisierung Homosexueller wissenschaftlich zu rechtfertigen. Forschungsprojekte, die darauf abzielen, die sexuelle Orientierung eines Menschen zu verändern, lehnen wir ab und wenden uns gegen ihre Förderung aus öffentlichen Mitteln.

3.3 Wir fordern die Errichtung eines Zentrums für Diskriminierungsforschung.
An den Hochschulen müssen sexualwissenschaftliche Lehrstühle geschaffen werden.
Lehramtsanwärter müssen für die Vermittlung von Kenntnissen über die Diskriminierung der Homosexualität, die Unterdrückung und Verfolgung der Homosexuellen, die Schwulenbewegung und ihre gesellschaftliche Funktion sowie die sexuelle Denunziation in der politischen Auseinandersetzung qualifiziert werden.

4. Gesundheits- und Sozialpolitik

4.1 Homosexualität ist ebensowenig wie Heterosexualität als Krankheit zu verstehen und zu behandeln. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat sich für eine Entpathologisierung der Homosexualität einzusetzen. Sie ist aufgefordert, in ihrem Krankheitenregister (International Classification of Deseases, ICD) die Punkte 302.0 (Homosexualität) und 302.2 (Pädophilie) ersatzlos zu streichen.

4.2 Maßnahmen, die darauf abzielen, die sexuelle Orientierung eines Menschen zu verändern, sind zu untersagen.

4.3 Hilfen zur Identitätsfindung - auch zur sexuellen - und zur Selbstentfaltung sind zu fördern.

4.4 Schwule und lesbische Selbsthilfe- und Emanzipationsgruppen erfüllen eine gesellschaftliche Aufgabe und sind daher ideell und finanziell zu unterstützen und als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anzuerkennen.

4.5 Die Bildung schwul-lesbischer Gruppen muß auch in den Schulen ermöglicht werden. Diesen und anderen schwul-lesbischen Jugendgruppen darf die Aufnahme in Stadt-, Kreis- und Landesjugendringe nicht verwehrt werden.

4.6 Von den Hochschulverwaltungen müssen die Belange homosexueller StudentInnen als Teil des Aufgabenbereichs der StudentInnenvertretungen anerkannt werden. Schwulen- und Lesbenreferate müssen als Teil eines Hochschulorgans anerkannt und finanziell unterstützt werden.

5. Berufs- und Arbeitspolitik

Die berufliche Tätigkeit ist ein wesentlicher Bereich der Selbstverwirklichung des Menschen. Schwul-lesbische Emanzipation ist deshalb am Arbeitsplatz besonders wichtig. Die folgenden Forderungen gelten für alle Bereiche der privaten Wirtschaft sowie des öffentlichen Dienstes, einschließlich sog. Tendenzbetriebe (Kirchen, Presse usw.). Sie richten sich gleichermaßen an den Gesetzgeber, die Arbeitgeber und die Gewerkschaften.

5.1 Es darf keine Berufsverbote und -beschränkungen für Homosexuelle mehr geben.

5.2 Homosexualität darf kein direkter oder indirekter Grund ("Beeinträchtigung des Betriebsklimas", "Sicherheitsrisiko") für eine Nichteinstellung, Nichtbeförderung oder Entlassung sein.

5.3 Diskriminierung von Homosexuellen am Arbeitsplatz darf nicht geduldet werden. Dazu muß in das Betriebsverfassungsgesetz und in das Personalvertretungsgesetz eine Bestimmung aufgenommen werden, die sowohl den Arbeitgeber als auch den Betriebs- bzw. Personalrat verpflichtet,

dafür Sorge zu tragen, daß niemand wegen seiner sexuellen Orientierung am Arbeitsplatz benachteiligt wird. Die Betriebs- bzw. Personalräte bestimmen Antidiskriminierungsbeauftragte. Diese sorgen u.a. für die Verwirklichung von Frauenförderplänen, für die Verhinderung von Ausländerdiskriminierung und für die Gleichbehandlung der Homosexuellen im Betrieb.

5.4 Personalakten und Arbeitszeugnisse dürfen gegen den Willen der Beschäftigten keine Hinweise auf die sexuelle Orientierung und die Mitarbeit in einer schwul-lesbischen Emanzipationsgruppe enthalten.

6. Kultur- und Medienpolitik

Die Erotik und die gesellschaftlichen Aspekte der Sexualität spielen eine wichtige Rolle in nahezu allen Bereichen unserer Kultur, aber auch in den verschiedensten Bereichen des Alltagslebens. Dabei ist fast nur die heterosexuelle Orientierung öffentlich präsent. Diese Einseitigkeit versuchen schwule und lesbische Emanzipationsgruppen sowie verschiedene Einrichtungen und Initiativen Einzelner zu durchbrechen, indem sie Kommunikationsmöglichkeiten anbieten und eine vielfältige schwul-lesbische Kultur gestalten. Damit fördern sie die Selbstakzeptanz und das Selbstbewußtsein der Schwulen und Lesben und ermöglichen ihnen den Aufbau einer gesellschaftlichen und kulturellen Identität, zugleich leisten sie aber auch einen Beitrag zur Bereicherung der Gesamtkultur unserer Gesellschaft. Diese Bestrebungen werden jedoch, bis auf wenige Ausnahmen, vom Staat und von den Kommunen nicht unterstützt, sondern oft sogar massiv unterdrückt und diffamiert und von den Medien weitgehend ignoriert.

6.1 Die Kommunen müssen den schwul-lesbischen Emanzipationsgruppen geeignete Räume zur Verfügung stellen oder die Mietkosten für angemietete Räume übernehmen.

6.2 Veranstaltungen im Bereich Beratung und Hilfe zur Selbstakzeptanz (Gesprächskreise, Workshops usw.) sowie kulturelle Veranstaltungen sind großzügig zu fördern.

6.3 Schwul-lesbische Themen müssen in den Medien - sowohl im Informations- als auch im Unterhaltungsbereich - in ihrer ganzen Vielfalt angemessen dargestellt werden.
Bei der Vergabe von (Teil-)Frequenzen für Radio und Fernsehen müssen schwul-lesbische Emanzipationsgruppen angemessen berücksichtigt werden.
Schwule und Lesben müssen in den Aufsichts- und Kontrollgremien der Medien angemessen durch selbstgewählte Vertreter mitwirken können.

7. Rechts- und Innenpolitik

Das Grundgesetz garantiert allen Bürgern die Achtung ihrer Menschenwürde, das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit und die Gleichheit vor dem Gesetz. Die Rechtswirklichkeit entspricht dem in vielen Bereichen nicht.

7.1 Artikel 3 Absatz 3 des Grundgesetzes ist um die Aussage zu erweitern, daß niemand wegen seiner sexuellen Orientierung benachteiligt oder bevorzugt werden darf.
Alle relevanten Rechtsnormen sind entsprechend zu korrigieren oder zu ergänzen.

7.2 Das Sexualstrafrecht wird seinem selbstgestellten Anspruch auf Schutz der sexuellen Selbstbestimmung nicht gerecht, sondern schützt eine längst nicht mehr als allgemeinverbindlich anerkannte öffentliche Moral und ist daher mitverantwortlich für den Fortbestand eines repressiven Klimas, von dem Homosexuelle und Pädophile besonders betroffen sind.
Der § 175 StGB bildet über seine strafrechtliche Wirkung hinaus eine der Grundlagen für die gesellschaftliche Diskriminierung Schwuler und schränkt die sexuelle Selbstbestimmung schwuler Jugendlicher ein. Er ist wie alle anderen Bestimmungen, die einvernehmliche sexuelle Handlungen kriminalisieren, ersatzlos zu streichen. Alle, die wegen einvernehmlicher sexueller Handlungen verurteilt wurden, sind zu rehabilitieren und zu entschädigen.

7.3 Die vom nationalsozialistischen Regime verfolgten Homosexuellen sind gesellschaftlich und rechtlich zu rehabilitieren und angemessen auf unbürokratische Weise zu entschädigen.
Die Betroffenen müssen sich bei den Entschädigungsverfahren durch kompetente Organisationen oder Selbsthilfegruppen vertreten lassen können.
Als eine Form kollektiver Entschädigung fordern wir die verstärkte ideelle und finanzielle Förderung schwul-lesbischer Organisationen, Institutionen, Gruppen und Projekte.
In Gedenkstätten ist auf die Homosexuellenverfolgung hinzuweisen.

7.4 In vielen Ländern der Erde werden Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt. Im Hinblick auf die jüngere deutsche Vergangenheit hat die Bundesrepublik die besondere Verpflichtung, politisch Verfolgten Asyl zu gewähren. Deshalb müssen auch alle wegen ihrer Sexualität in ihren Heimatländern Verfolgten als asylberechtigt anerkannt werden.

7.5 Das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung gilt auch und vor allem für Daten aus dem Bereich des Sexuallebens. Auch die Europäische Konvention für Datenschutz von 1986 verlangt den verstärkten Schutz solcher Daten. Dennoch erfassen öffentliche und private Einrichtungen Daten über die sexuelle Orientierung von Menschen. Die Polizei führt Razzien an "Homosexuellen-Treffpunkten" durch und speichert die gewonnenen Informationen in sog. "Rosa Listen".
Wir fordern ein Verbot jeglicher Kontrolle, Überwachung und Datenspeicherung, welche die sexuelle Orientierung betreffen, und die Vernichtung aller derartigen Listen und Dateien.

II. AIDS - Politik

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem gesellschaftlichen Umgang mit Homosexualität und dem mit AIDS. Der durch Vorurteile geprägten öffentlichen Meinung liefert AIDS einen zusätzlichen Vorwand zur moralischen Verurteilung homosexueller Lebensweisen und zur

Propagierung persönlicher oder gruppenspezifischer Moralvorstellungen. Jeder moralisch wertende Umgang mit Sexualität weckt aber Ängste bei den Betroffenen und erschwert letztlich das zur AIDS-Prävention notwendige verantwortungsbewußte Verhalten. Gleichzeitig werden dadurch sinnvolle und notwendige Entscheidungen im medizinischen, psycho-sozialen und politischen Bereich be- oder verhindert. Gefordert ist ein gesellschaftliches Klima, das von Solidarität geprägt ist und jegliche Form von Ausgrenzung unmöglich macht.

1. Die Gesellschaft muß in solidarischer und an den Menschenrechten orientierter Weise mit AIDS umgehen. Es darf keine Diskriminierung, Ausgrenzung und Kriminalisierung von HIV-Positiven, AIDS-Kranken oder Menschen, die einer Infektion oder Erkrankung verdächtigt werden, geben.
Deshalb ist Artikel 3 Absatz 3 des Grundgesetzes (vgl.I 7.1) auch um die Aussage zu erweitern, daß niemand wegen seines Gesundheitszustandes benachteiligt werden darf.

2. Aufklärung über AIDS kann nur erfolgreich sein, wenn sie sachlich, umfassend und zielgruppenspezifisch durchgeführt wird. Die Entwicklung geeigneter Informationsmaterialien ist zu fördern. AIDS-Hilfen und Selbsthilfegruppen müssen in ihrer Arbeit ideell und finanziell ausreichend unterstützt werden.
Die Propagierung bestimmter Moralvorstellungen (Treue, Enthaltsamkeit) ist einer erfolgreichen AIDS-Prävention abträglich.
Zwangsmaßnahmen jeglicher Art sind zu verbieten. Auch AIDS-Aufklärung bleibt dem Gebot der sexuellen Selbstbestimmung verpflichtet. AIDS-Aufklärung muß eingebettet sein in eine allgemeine Aufklärung, die ein positives Bild von Sexualität vermittelt. Sie soll nicht nur Sachinformationen über das Krankheitsbild vermitteln, sondern sie soll vor allem helfen, Ängste zu bewältigen, und Empfehlungen für Safer Sex geben und begründen.
AIDS-Aufklärung ist in allen relevanten Bereichen durchzuführen, insbesondere im schulischen und außerschulischen Jugendbereich, in der Ausbildung und am Arbeitsplatz. AIDS-Aufklärung darf sich nicht nur an den Einzelnen richten; Safer Sex-Gesprächskreise sind zu fördern, ebenso wie geeignete Stop-AIDS-Programme.

3. In der Aufklärung müssen die Möglichkeiten und Grenzen des HIV-Antikörpertests und anderer Verfahren zum Nachweis einer HIV-Infektion sachgemäß dargestellt werden. Dabei müssen auch die eventuell damit verbundenen psychischen Folgen sowie Nachteile im sozialen und rechtlichen Bereich angemessen berücksichtigt werden.
Ein Test darf nur freiwillig und nach eingehender, individueller Beratung durchgeführt werden, die dem Betroffenen eine qualifizierte, freie Entscheidung für oder gegen den Test ermöglicht. Die Beratung und gegebenenfalls der Test müssen anonym und kostenlos angeboten werden. Das Ergebnis muß in jedem Fall in einem persönlichen Gespräch mitgeteilt werden, das - vor allem bei positivem Resultat - mit einer ausführlichen Beratung und Betreuungsangeboten zu verbinden ist.
Reihentests, etwa im Rahmen von Einstellungsuntersuchungen oder bei der Bundeswehr und in Haftanstalten, haben als Mißachtung der physischen und psychischen Integrität zu unterbleiben; Tests gegen den Willen der Betroffenen sind als Körperverletzung zu verurteilen.

4. Eine umfassende soziale, psychologische und medizinische Betreuung und Versorgung von HIV-Positiven und AIDS-Kranken ist zu gewährleisten.
Der Anspruch von HIV-Positiven und AIDS-Kranken auf Erhaltung und Beschaffung eigener Wohnungen muß eingelöst werden.
HIV-Infektion und AIDS-Erkrankung sind keine Kündigungsgründe. Den Bedürfnissen von HIV-Positiven und AIDS-Kranken nach individueller Arbeitszeitregelung, Teilzeitarbeitsplätzen und innerbetrieblichem Arbeitsplatzwechsel ist Rechnung zu tragen.
Jeder Erkrankte ist über die aktuellen, auch neben der Schulmedizin bestehenden Therapiemöglichkeiten mit ihren jeweiligen Chancen und Risiken zu informieren. Den Erkrankten muß, wenn sie dies wünschen, eine ausreichende ambulante Behandlung zuteil werden, die den Aufenthalt im Krankenhaus auf ein Mindestmaß beschränkt.

5. Allen Einrichtungen und Projekten, die sich mit der Betreuung und Versorgung von HIV-Positiven und AIDS-Kranken befassen - den Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens, Krankenhäusern und Sozialstationen ebenso wie den AIDS-Hilfen und anderen Selbsthilfeprojekten in freier Trägerschaft -, sind von der öffentlichen Hand Personal- und Sachmittel in ausreichendem Umfang zu bewilligen. AIDS-Hilfen und Selbsthilfeprojekte müssen gegenüber staatlichen und kirchlichen Einrichtungen und Projekten und gegenüber niedergelassenen Ärzten vorrangig unterstützt werden.

6. HIV-Infektion oder AIDS-Erkrankung dürfen in der Sozialversicherung bzw. Beamtenversorgung sowie im privaten Versicherungswesen nicht zu Nachteilen für die Betroffenen führen. Es ist gesetzlich sicherzustellen, daß für HIV-Positive und AIDS-Kranke weder der Versicherungsschutz insgesamt noch einzelne Versicherungsleistungen eingeschränkt werden können.

7. Forschung und Lehre zu allen medizinischen, psychischen und sozialen Aspekten von AIDS sind in größtmöglichem Umfang zu fördern. An der Planung und Durchführung von Forschungsvorhaben sind die Betroffenen in angemessener Weise zu beteiligen. Auch außerhalb der Schulmedizin liegende Therapieansätze sind vorurteilslos zu prüfen und zu fördern. Die internationale Zusammenarbeit in Forschung und Lehre ist zu verstärken und besser zu koordinieren.

8. Die vielfältigen Diskriminierungen und Kriminalisierungen, die HIV-Positiven und AIDS-Kranken drohen, erfordern zwingend eine strikte Einhaltung des Datenschutzes. Soweit eine Speicherung personenbezogener Daten, etwa in Arztpraxen oder in Krankenhäusern, unumgänglich ist, muß der Zugriff durch andere Stellen ausgeschlossen sein. Anonymisierte Daten dürfen nicht re-identifizierbar sein. Eine wirksame Kontrolle durch den Datenschutzbeauftragten muß gewährleistet sein.

3. Die Beweisführung, daß andere Ansteckungsmöglichkeiten ausscheiden, erscheint mir mehr als zweifelhaft. Wer das schwule Leben kennt, weiß auch, daß eine feste Beziehung Sexualtakte zu Dritten nicht ausschließt. Eine exakte Beweisführung ist hier nicht möglich.
4. Der Angeklagte hat ausgesagt, daß der Kontakt mit Kondom statt fand, der Taxifahrer, daß es ohne war. Hier steht Aussage gegen Aussage. Der Lebenswandel des Angeklagten (Prostitution wird als Grund für seine Unglaubwürdigkeit herangezogen.

5. Bereits 10 Tage nach dem Kontakt wurde beim Taxifahrer festgestellt, daß er HIV-positiv ist.
Zwar ist dieser frühe Zeitpunkt der Serokonversation rein wissenschaftlich betrachtet möglich, epidemiologisch gesehen jedoch äußerst selten. Auch die Tatsache, daß beim Taxifahrer das AIDS-Vollbild bereits knapp ein Jahr nach Infektionsfeststellung ausbildete, ist an sich nicht unmöglich, verfestigt aber die Zweifel, daß die Infektion erst im Juni '87 geschah. Hier Kann man durchaus auch von einem früheren Infektionszeitpunkt ausgehen.
Letztlich können wir bei sexuell aktiven Menschen den Infektionszeitpunkt nie genau bestimmen.

Fazit

Acuh wenn das Urteil bei der breiten Bevölkerung eher auf Zustimmung stoßen wird, zeigt sich hier erneut wie fragwürdig es ist bei einer HIV-Infektion nach "Schuldigen" zu suchen. Verantwortung ist eben nicht testbar. Das Urteil und die Beweisführung sind eine Bestätigung für die Richtigkeit der AIDS-Hilfe Forderung: Einvernehmliche sexuelle Handlungen dürfen nicht Gegenstand einer Strafverfolgung oder Verurteilung sein, auch dann (und erst recht) nicht, wenn einer der Beteiligten HIV-positiv ist.

Guido Vael

EIN FALL FÜR KÜNSTLER

Seit Jahren versucht eine Gruppe um Uschi Nehring, Reinhard Baumann, Lilli und Roland Horvath zusammen mit Künstlern soziale Projekte zu unterstützen. Am 18./19.November veranstalteten sie eine Auktion mit Bildern von Reinhard Baumann, Josef Lang, Thomas Möser, Marianne und Helmut Ranftl, unterstützt von der Benefizgruppe der MüAH.
Der Erlös wurde der Münchner AIDS-Hilfe zur Verfügung gestellt, um einen "Feuerwehrfond" einzurichten. Dieser Feuerwehrfond hilft der Münchner AIDS-Hilfe die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern: durch Beratung, Betreuung, Bereitstellung von Wohnungen genauso wie etwa durch einen angenehmen Konzert- oder Restaurantbesuch. Für die Künstler Anlass genug, ihre Arbeiten für eine Versteigerung zur Verfügung zu stellen.

Grosse Freude für die Benefizgruppe als sie am Ende einen Scheck von 31.200 DM mit in die AIDS-Hilfe nehmen konnte.

Thomas Niederbühl

SAFER SEX FÜR SCHWULE

Sexualität und Safer Sex in Zeiten von AIDS: für viele Schwule ein Problem. Trotz des Wissens über Infektionswege und Schutzmöglichkeiten bleiben Unsicherheit, Ängste, Zweifel, Umsetzungsprobleme. Mann will es kaum zugeben.
Die Münchner AIDS-Hilfe bietet deshalb zusammen mit dem SUB-Infoladen regelmässig "Sexualitätsgespräche" an, in denen jeder offen und vertraulich reden kann. Die ersten Versuche im Dezember haben das bestätigt. Die Termine sind im SUB-Infoladen (260 30 56) zu erfahren.
Darüber hinaus kann jeder sein Sexualitätsgespräch zu Hause stattfinden lassen. Wer Lust dazu hat, lädt einige Freunde und Schwule aus der MüAH ein. Einer der anwesenden Freunde lädt wiederum andere Freunde mit den MüAH-Leuten zu sich ein. Ganz wie die Tupperware-Parties unserer Mütter und Tanten. (Kontakt: Werner Scherm, MüAH 26 80 71)

Thomas Niederbühl

und noch etwas !

bitte denk daran,
der Regenbogen

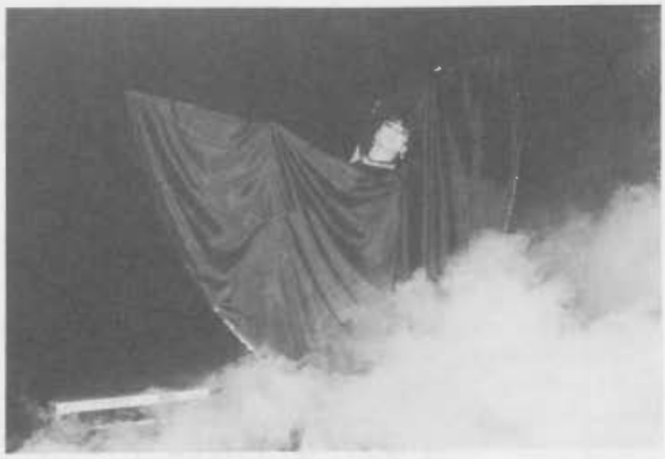
möchte Dich an Deine Solidarität mit Menschen erinnern, die direkt oder indirekt durch die Immunschwäche betroffen sind.

Auch wenn es nur ein Mensch sein sollte, welchen Du schon länger nicht gesehen oder gesprochen hast, könnte es doch sein, daß er sich nach Dir sehnt oder Dich gar braucht.

Auch wenn er nicht immer Dein Freund war,
bitte schau nach Ihm.
Vielen Dank für Deine Solidarität.

WELT-AIDS-TAG

Die Weltgesundheitsbehörde (WHO) hatte den 1.12.1989 zum 2.Welt-AIDS-Tag ausgerufen. Weltweit beteiligten sich Organisationen und Gruppen an diesem Tag, um ausserhalb des Sensations- und Medienrummels auf das Thema AIDS hinzuweisen.
Die Münchner AIDS-Hilfe beteiligte sich am Welt-AIDS-Tag, der in München ohne grosse Öffentlichkeit veranstaltet wurde. Die MüAH wollte nicht nur informieren, sondern auch auf die Diskriminierung hinweisen und zeigen, dass durch Selbsthilfe und ein solidarisches Miteinander positives Leben möglich ist.



Deshalb stand als Auftakt auch ein Fest am 30.11. im NACHTWERK, das zwar wenig Gewinn, aber viel Spass gebracht hat. Zum ersten Mal hatten verschiedene Gruppen gemeinsame Infostände (Frauenberatungsstelle, SAD, Sub, Rosa Telefon und MüAH) und das Publikum war ganz gemischt. Die Tavestie-Show und der Sänger waren zwar nicht jedermanns und jederfraus Geschmack, dafür konnte man sich bei der Discomusik austanzen und manche als Zugabe noch einen Tombolagewinn mit nach Hause nehmen.
Am 1.12. hatte die MüAH von 10-22 Uhr Tag der offenen Tür. Eine gute Möglichkeit die Beratungsstelle, die Ambulante Pflege und die Vereinsräume zu besuchen und in lockerer Café-Atmosphäre sich zu informieren, MitarbeiterInnen kennenzulernen, zu reden. Leider wurde die Möglichkeit nur von wenigen genutzt, kann aber an jedem Offenen Donnerstag nachgeholt werden.

Am Nachmittag informierte die MüAH am Stachus mit einem Stand. Am Befremdlichsten war die Anweisung eines Zivilpolizisten, ein Plakat mit sich küssenden Männern zu entfernen. Dies sei pornografisch und anstössig, schliesslich könne es von Kindern gesehen werden. Dass die Darstellung küssender Männer in der Öffentlichkeit nicht erlaubt sein soll, kann die MüAH nicht verstehen und wird beim Kreisverwaltungsreferat nachfragen.

Darstellungs sich küssender Männer in der Öffentlichkeit verboten. (?)

Um 18 Uhr begann am Stachus der Candle-light-walk, ein Schweigemarsch mit Kerzen und Regenbogenfahnen. Er sollte an die Verstorbenen erinnern, den Kranken Mut machen und alle zur Solidarität auffordern. Beim nächsten Mal soll dies für die Passanten deutlicher gemacht werden. Der Zug endete in der altkatholischen Kirche in der Blumenstrasse und zum Ausklang fanden sich noch viele in der AIDS-Hilfe ein.

Die MüAH bedauerte es, dass eine Koordination der Münchner Gruppen und Organisationen nicht zustande kam und auch keine wirkliche Öffentlichkeit hergestellt werden konnte. Ein Zeichen dafür, dass AIDS ausserhalb des Sensations- und Medienrummels ein unbeliebtes Thema ist, dem man entgegenarbeiten muss.

Thomas Niederbühl

WEIHNACHTEN

Der Tip für Tanten, Mütter und FreundInnen zur Weihnachtszeit ist die Benefizveranstaltung am Sonntag, dem 17.12., um 11 Uhr im Carl-Orff-Saal des Gasteig:
Gustl Bayrhammer liest aus der Weihnachtsgeschichte von Ludwig Thoma, begleitet von "Quartetto" mit klassischer Musik auf Guitarre. tn

Münchner AIDS-Hilfe e.V.

Gemeinnütziger Verein zur Förderung der AIDS-Forschung und Unterstützung AIDS-Kranker

AUFNAHMEANTRAG

HIERMIT ERKLÄRE ICH MEINEN BEITRITT ZUR MÜNCHNER AIDS-HILFE E.V. (MÜAH). MEINE MITGLIEDSCHAFT SOLL MIT DEM NÄCHSTEN MONATSERSTEN BEGINNEN, DESWEITEREN ERKENNE ICH MIT MEINER UNTERSCHRIFT DIE MIR AUSGEHÄNDIGTE SATZUNG AN.

NAME: _____

VORNAME: _____

GEB.: _____

STRASSE: _____

WOHNORT: _____

TELEFON: _____

FÄHIGKEITEN,
INTERESSENSCHWERPUNKTE:

_____

DER VON DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG FESTGESETZTE BEITRAG WIR VON MIR HALBJÄHRLICH/JÄHRLICH ÜBERWIESEN (Z.ZT. DM 60,—/JAHR).

_____, DEN _____

_____
UNTERSCHRIFT

MÜNCHNER AIDS-HILFE E.V.
CORNELIUSSTRASSE 2
POSTFACH 14 04 65

8000 MÜNCHEN 5

TELEFON BÜRO: 26 80 71
BERATUNG WERKTAGS ABENDS 19 4 11
AMBULANTE PFLEGE: 26 76 96

TELEFONGRUPPE
ÖFFENTLICHKEITSGRUPPE
POSITIVENGRUPPE
STREETWORKERGRUPPE
BETREUUNGSGRUPPE
FRAUENGRUPPE
SCHWULENGRUPPE
KNASTGRUPPE
BENEFIZGRUPPE
ANGEHÖRIGENGRUPPE
GEHÖRGESCHÄDIGTENGRUPPE

MACH DOCH MIT

JEDEN DIENSTAG AB 20:00 UHR
CAFE REGENBOGEN
I.D. RÄUMEN DER ROSA FREIZEIT

JEDEN DONNERSTAG 20:00 UHR
OFFENER ABEND
I.D. MÜNCHNER AIDS-HILFE

INFORMATIONEN/GESPRÄCHE/RATSCH
GETRÄNKE GEGEN SPENDE

KONTEN:
POSTGIROAMT MÜNCHEN (BLZ 70010080)
KONTO-NUMMER 37800-803

AUSBILDUNGSGRUPPEN
BZW. KENNLERNKURSE 4 X JÄHRLICH

VORSTAND: KARIN FROST (BETREUUNG), HILDEGARD ILLIGENS (PRÄVENTION, KNAST), THOMAS NIEDERBÜHL (ÖFFENTLICHKEIT), WERNER SCHERM (FINANZEN, AUSBILDUNG)

BÜCHER

D. BELLOC

Denis Beloc, Neon, Roman, Aus dem Französischen übersetzt von Francois Guesnet und Ulrich Hartmann, Beck & Glückler, Freiburg 1989, 141 S., 20 DM

"Man kann keine Farben erfinden. Was es nicht gibt, läßt sich nicht erfinden." So erfindet Denis Belloc, geboren 1949 in La Rochelle, in seinem ersten Roman "Neon" von 1987 seine Lebensgeschichte: ein Entwicklungsroman, der bei dem Denis Belloc endet, der heute als Schriftsteller und Maler in Paris lebt.

Keine Sozialreprotage, kein exotischer Voyerismus, keine Pornographie, es wird weder umschrieben noch erklärt, sondern in präzisen und exakten Sprachbildern unterschiedlicher Länge zeigt sich wahres Leben und dessen Leere ("Es kommt ein Weihnachten ohne Spielzeug, ein Weihnachten nur mit Mandarinen.").

Denis'Entwicklung ist ein einziger Versuch, diese Leere zu füllen. Der Vater ist unverzeihlich früh gestorben, der prügelnde Stiefvater kann ihn nicht ersetzen, das sollen andere Männer.

Er flieht in die Neon-Nächte der Tunten des Boulevards zwischen der Porte d'Orléans und Montparnasse und zum Sex mit den namen- und gesichtslosen Männern in die Pissoirs und Parks. Das ist das Licht und der Geruch, die ihn führen und verführen. Dazwischen immer wieder Erziehungsheim, Knast und der Versuch im anderen Paris ein anderes Leben zu finden. Während für seinen Bruder Alain die Zukunft in der Ehe liegt und jedes Kind zur Erfolgsmeldung wird, bleibt für ihn nur die verlogene Kopie: Tuntenschminke, vorgetäuschte Arbeit und enttäuschende Liebesversuche, die ihn auf den Strich bringen. Die Sucht nach Sexualität, nach Schwänzen, die seine innere Leere füllen.

Die Mutter geht einen anderen Weg der Verweigerung von Sexualität und der Erfindung von Farben. Einen Weg, den sie mit der Indirektheit einer Mutter immer wieder anbietet, durch Fragen, Geschenke und Berichte über sich. Die Annäherung, die sich nicht aufdrängt, die akzeptiert und versteht, die Perspektive eröffnet, macht eine der Faszinationen dieses Buches aus. Denn nicht das Schwulsein ist das Problem: "Ich weiß, mein Großer, es ist bestimmt nicht immer einfach, aber es gibt einen Haufen Männer, die diese Art Leben gut hinkriegen."

"*Diese Art Leben* ist nicht das Problem, in meiner Haut geht es mir eigentlich auch nicht schlecht, es ist im Bauch, da ist es wie eine grosse Leere."

Es sind diese alltäglichen Versuche gegen die alltägliche Leere.

So endet der Roman mit den ersten von Denis gemalten Bildern, mit der Rückkehr zum Anfang: "Er weiß den Mann hinter sich, er wird sprechen, etwas vorschlagen. Der Junge wartet, er weiß, was der Mann vorschlagen wird. Im Hintergrund die Nacht, und in der Nacht: gelbe blaue weiße Punkte, gerade Linien: die Neonlichter." Belloc kann mit seinem Roman beginnen. Ein überwältigendes, allgemeingültiges Paradigma.

Inzwischen ist auch Bellocs zweiter Roman "Suzanne", die Geschichte seiner Mutter, der "Sie" aus "Neon", bei Beck & Glückler erschienen. Ein sicheres Zeichen, daß Belloc noch mehr Geschichten findet, auf deren Erfindung man gespannt sein kann.

Thomas Niederbühl

SCHWULE MÄNNER '90

Taschenkalender, Bruno Gmünder, Berlin, 9,80 DM

"Homosexualität ist das Natürlichste auf der Welt. Alexander der Grosse nahm sich das Recht, sie auszuleben, warum wir nicht auch!" (Roger Peyrefitte). Und so findet man sie überall in dem Kalender, mal mit Bild, mal mit Zitat, die grossen Schwulen. ("Wenn der, dann ich auch, und mindestens so geil wie die vielen ganzseitigen Bilder.")

Als Kalender findet man dann die Jahresübersicht '90 und '91 und eine Wochenübersicht auf zwei Seiten. Texte findet man inzwischen keine mehr.

Und den Adressenteil BRD, Schweiz, Österreich finde ich unverschämt schlecht. Der Münchenteil hat nicht einmal den Stand von Juni 1989. Doch woher nimmt der reisende Schwule bequem seine Anlaufadressen, wenn nicht aus dem Gmünder-Kalender. Und soviele Adressen werden schon stimmen, um zu erfahren, was sich alles geändert hat. Hier wird die schwule Not zur verlegerischen Untugend.

Thomas Niederbühl

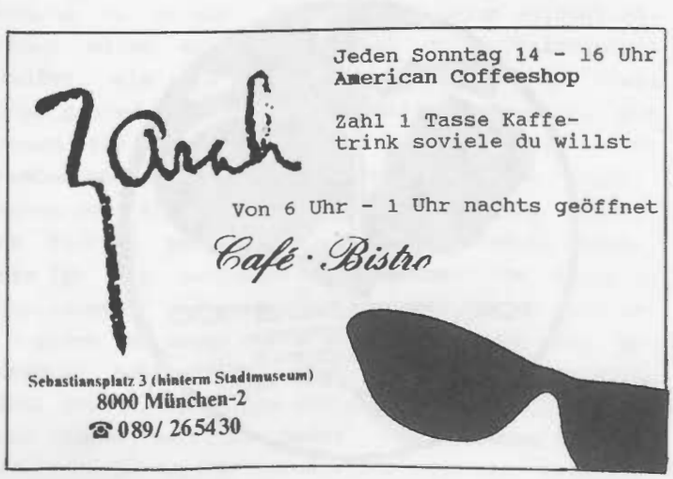
LESUNG MIT GISELA BLEIBTREU-EHRENBERG

Der Münchner AIDS-Hilfe und dem schwulen Buchladen Max & Milian ist es gelungen, die mit ihrem Buch "Tabu Homosexualität" bekanntgewordene Ethnosoziologin Gisela Bleibtreu-Ehrenberg zu einer Lesung nach München zu holen.
Am Dienstag, den 9.1.90, wird Bleibtreu-Ehrenberg ihr neuestes Buch "Angst und Vorurteil. AIDS-Ängste als Gegenstand der Vorurteilsforschung" um 20 Uhr in der Münchner AIDS-Hilfe (Corneliusstr.2) vorstellen.

GISELA BLEIBTREU-EHRENBERG ANGST UND VORURTEIL AIDS-ÄNGSTE ALS GEGENSTAND DER VORURTEILSFORSCHUNG

Gisela Bleibtreu-Ehrenberg, Angst und Vorurteil, AIDS-Ängste als Gegenstand der Vorurteilsforschung, Reinbeck bei Hamburg 1989 (rororo-Mann), 14,80 DM
Auf 310 Seiten hat Bleibtreu-Ehrenberg zusammengetragen, wie unsere Gesellschaft mit AIDS umgeht, wie Ängste Vorurteile entstehen lassen, die sich an Begriffen, Stereotypen und Umgangsformen festmachen, wie die AIDS-Angst zu Ausgrenzung und eingebildeten Infektionsgefahren führt.
Sie macht deutlich, dass AIDS-Ängste und Vorurteile von Medien und Politikern funktionalisiert und instrumentalisiert wird.
Das Buch belässt es aber nicht bei der Analyse, sondern gibt Hilfen für Beratungssituationen und liefert "adäquate Argumente gegen all die Politiker und Ärzte, die ohne jede politische Kultur oder ärztliche Ethik ihre vorurteilsbeladene, apokalyptische Visionen unters Volk streuen" (so der Klappentext).
Durch seine verständliche Sprache und seine Fülle von Beispielen ist dieses Buch kein Fachbuch für wenige, sondern für alle, die sich mit ihren Ängsten auseinandersetzen wollen. Für im AIDS-Bereich arbeitende geradezu eine Pflichtlektüre.

Thomas Niederbühl



Salman Rushdie: Die satanischen Verse

Am 12. Februar 1989 verhängte der senile Masenmörder im Iran das "Todesurteil" über Salman Rushdie. Dessen "satanischen Verse" seien gotteslästerlich. Lange Zeit hatten Verlage gekniffen, dieses Werk zu verlegen. Es ist nicht gotteslästerlich, es ist groß.
Doch ich will hier nicht über die 544 Seiten des Buches sprechen. Es ist auch kein schwules Buch. Wenn jedoch ein Autor von einem Terrorregime zum Tode "verurteilt" wird, sich diese blutrünstige Bande in Teheran anmaßte über menschliches Leben zu verfügen, so ist es nur passend an jeder Stelle, auch im Südwind, die "Satanischen Verse" zu erwähnen. Eine Welt, in der Meinungsfreiheit mit dem Leben bezahlt werden muß, kann keine Welt sein, in der Schwule einen Platz finden.
In der Tat wurde und wird im Iran nicht nur eigenständiges Denken verfolgt, sondern auch Schwule. Diejenigen, die sich als treue Diener Gottes ausgeben, lassen ihre schwulen Untertanen hinrichten, zu Tode foltern.
Die "Satanischen Verse" sind in München im Buchladen Max & Milian erhältlich.

Dieter Reiml

Verdammt!

(für Gottfried Schlögl,zum 10.2.89)

DU bist tot

Verdammt
die Krankheit
    rettungslos in den menschenfressenden Tod
die Ärzte und Heiler
    blind unter Blinden mit eitlem Psychogeschwätz
die Helfer
    stolpern laut über schweigendes Elend
die Klugschreiber
    wie eloquent sie die Fragen erschlagen
die Schwulenbewegten
    heilig ihr Gummi und zurück in die eigne Schuld
die Priester
    unfehlbar zuständig für sinnvolles Krepieren
deus absconditus!

Verdammt
ICH
ohne den Freund
ohne den Sänger
ohne Dich
ausgeliefert dem Ende, wie Du
Ich
ohne Hoffnung

Verdammt!

Deine Stimme nicht ohne meine Stimme
Du bist tot

Gustl Angstmann

CORNELIUS'
men
MÜNCHEN,
CORNELIUSSTR. 19
089/201475 3
Der GAY-Shop in München
Sex Shop • Kino • Buch Shop
Bekleidung R&B
Mo-Fr 10-18.30, Sa 10-14/18, Parkplätze in Hof

FILM

MAN(N) munkelt über

- "Rosalie goes shopping" Regie: Percy Adlon (ohne die rundum-gewaltige Marianne Sägebrecht wär der Film langatmig; aber mit ihr: eine bairisch-amerikanische Komödie mit hinterfotzigen Offenbarungen über westlich-legale Konsumräusche,aktuell für Ostdeutsche und Weihnachtseinkäufer!)

- "Der Koch, der Dieb, seine Frau & ihr Liebhaber" Regie: Peter Greenaway (eine neubarock-englische Freß-, Kotz-, Blut- und Sex-Orgie für unser menschenfressendes End-Zeitalter; nichts für zarte Seelen...langsam sehn ich mich wieder nach Bunuels morbiden Symbolismen)

- "Franziskus" Regie: Liliana Cavani (ein schöner Landschaftsfilm mit einem noch schöneren heiligen MANN....wer den wirklichen Franz von Assisi mag, wird ihn schwerlich in diesem Melodrama finden)

Gustl Angstmann

TOMMY'S BLUMENSTUDIO
FRAUNHOFERSTR. 1
8000 MÜNCHEN 5
TEL. 089-26 64 76

Schwule Geschichte

" O SCHANDE ÜBER SCHANDE ..."
Gefahren zwischen Hofgarten und Stachus

Eine Parkbank im Hofgarten: Arthur, ein junger Gelehrter aus adeligem Hause und Franz, ein junger Soldat, sitzen nebeneinander. Sie umarmen sich, sie küssen sich. Dabei werden sie von zwei Männern beobachtet. Wie sich später herausstellt, handelt es sich um gewerbsmäßige Erpresser. Arthur von Hertlein wird gezwungen, 2000 Mark Schweigegeld zu zahlen. Kommt er der Aufforderung nicht nach, wollen die Erpresser zur Polizei gehen und Anzeige nach § 175 erstellen. Arthur kann das Geld nicht beschaffen. Zu Hause kommt es zu einer dramatischen Situation. Seinem Vater muß er gestehen, daß er schwul ist. Die Lage scheint aussichtslos. Entsetzt fragt Arthurs Vater, ob man die Erpresser nicht rechtzeitig verhaften las- sen könne. Arthur erwidert verzweifelt: "Es kommt diesen Leuten auf ein paar Jahre Zuchthaus nicht an. - Leider habe ich erst zu spät erfahren, daß viele Elemente speziell von solchen Erpressungen leben. Erhalten sie Geld, dann führten sie ein flottes Leben und werden sie gefaßt, dann habwen sie ein geregeltes Leben im Gefängnis. Ehrgefühl und Mitgefühl kennen sie nicht, daher kommt es auch, daß sie falsche belastende Aussagen machen." Wenige Augenblicke später taucht bereits die Polizei im Hause auf. Es ist alles verloren. Arthur von Hertlein erschießt sich. Der Arzt, der eigentlich die Nerven beruhigen sollte, kann nur noch den Tod feststellen. Der Vater Arthurs, der zunächst "O Schande über Schande" gerufen hatte, beschließt nach diesem blutigen Ereignis, die Schwulenbewegung finanziell zu fördern.

Der Inhalt eines Kurzdramas von August Fleischmann, erschienen in München 1902. Eine Geschichte, wie sie sich um die Jahrhundertwende mehr als einmal in deutschen Großstädten abgespielt hat. Schwule lebten damals gefährlich. Wer auf der Straße oder in Lokalen nach Sexpartnern suchte, mußte jederzeit damit rechnen, um sein vermögen gebracht zu werden. Erpressungen waren alltäglich. Dabei waren es nicht einmal die Strichjungen selbst, die ihre Kunden unter Druck setzten. Vielmehr gab es in München berufsmäßige Erpresser, die Abend für Abend nach Strichern suchten, die keinen Kunden bekommen hatten. In Kneipen wie dem "polakischen Hof" am Hauptbahnhof oder dem "Cafe Alfred" am Isartor fanden die Erpresser schnell Jungen, die für ein Butterbrot die Namen von Schwulen preisgaben. Die genannten Adressen wurden dann angelaufen und unter Druck gesetzt. Zahlten die Erpreßten schließlich, ging nur ein ganz kleiner Teil des Geldes an den Stricher, der ursprünglich den Namen verraten hatte. Den größten Teil der Kasse behielten selbstverständlich die Kriminellen. Das Elend der Stricher, die aus den untersten sozialen Schichten stammten und Tag für Tag ihr Brot erkämpfen mußten, wurde auf diese Weise nicht gemildert, das Schicksal der Schwulen noch wesentlich verschärft.

Nur selten hatten die Münchner Erpressergeschichten ein "happy end", wie in einem Fall, den August Fleischmann in einer seiner Broschüren erzählt. Es ging um einen Maler, der 1898 auf der Straße einen hübschen, "merkurartig gebauten" Schlosserlehrling gesehen haben soll. Der Künstler sprach den Burschen an und fragte ihn, ob er zehn Minuten Zeit habe, damit er eine Skizze für sein Gemälde "Der Tod des Antinous" anfertigen könne. Der Schlosser ist so verschlagen, auf das Angebot sofort einzugehen, jedoch zu verlangen, daß die Modellsitzung in seiner eigenen Wohnung stattfinden müsse. Dort angekommen, greift der Maler zu seinem Skizzenblock und beginnt mit der Arbeit. Der Schlosser langweilt sich offenbar, denn er wechselt häufig die Position, nimmt verführerische Stellungen ein und läßt seinen halbnackten Körper spielen. Als alles nichts hilft, fängt das "Modell" ein Gespräch mit dem Maler an. Aber selbst ein ganz offenes Angebot kann den Künstler nicht dazu hinreißen, den Bleistift wegzulegen und den Schlosser anderweitig zu verwenden. Schließlich droht das "Modell", den Maler bei der Polizei anzuzeigen. Ein Komplize kommt hinzu und behauptet, alles genau gesehen zu haben. Da das Opfer sich weigert, die geforderten zehn Mark herauszurücken und nur drei Mark für das Modellstehen zahlen will, wenden die Erpresser Gewalt an. Der Maler läßt sich jedoch nicht einschüchtern, geht zur Polizei und sorgt dafür, daß die beiden jungen Burschen verurteilt werden. Sie bekommen die für heutige Verhältnisse drakonische Strafe von zehn bzw. fünf Jahren Gefängnis.

Das Opfer

Ein Freundlingsdrama

in einem Akte

von

AUGUST FLEISCHMANN

nach einem Entwurfe von

WILHELM FLEISCHMANN.

Eine besondere Spielart der männlichen Prostitution in München war der Betrieb rund um den Hofgarten, wo bis 1902 die heruntergekommene Leibregimentskaserne stand. Die einfachen Soldaten, die das Pech hatten, dort untergebracht zu sein, waren über jede Nebeneinkunft dankbar. Daraus entwickelte sich jeden Abend ein reger Kontaktmarkt. Schwule fanden sich nach Dienstschluß im Hofgarten ein und gingen mit den Soldaten in den Englischen Garten. Der Lohn für die kurze Bekanntschaft mit einem jungen Rekruten war oft nicht mehr als ein warmes Abendessen für den Soldaten. Schon bevor die Leibregimentskaserne aus der Innenstadt hinaus verlagert wurde, gingen die militärischen und polizeilichen Behörden scharf gegen die Geschehnisse im Hofgarten vor. Solange die schwulen Kontakte verhältnismäßig diskret abgewickelt wurden, störte sich niemand daran. Schließlich war bekannt, daß die Soldaten unterbezahlt waren. Durchgesetzt hatte sich die spießbürgerliche Moral erst, als die Abende im Hofgarten der Öffentlichkeit nicht mehr verborgen blieben.

Möglicherweise waren die Schwulen bei den Soldaten im Hofgarten noch am sichersten vor Erpressern, denn die Rekruten hatten ja ein gesteigerte Interesse an einem "Nebeneinkommen". Andere Männer waren weniger zimperlich, wenn es darum ging, Schwule um ihr Geld zu bringen. Magnus Hirschfeld berichtet in seinen Erinnerungen, daß es keineswegs so war, daß nur reiche Schwule erleichtert wurden. Vielmehr zogen Erpresser auch Gymnasiasten, Studenten und Arbeitern Geld aus der Tasche. In Rom traf Hirschfeld einmal einen völlig verarmten Hochadeligen, der ihm erzählte, seit er keine Pfennig mehr besitze, sei er erst richtig glücklich. Jetzt könne ihm kein Krimineller mehr etwas wegnehmen. Hier gelte das lateinische Sprichwort "Der Wanderer, der nichts besitzt, darf in der Nähe des Räubers seinen Gesang erschallen lassen."

Bis zur Strafrechtsreform hatten Erpresser eine solide Grundlage. Wer schwulen Sex hatte, konnte bald im Gefängnis landen. Heute droht nur noch in Ausnahmefällen Haft, und trotzdem gibt es Angst vor Erpressungen. In bestimmten, sicherheitsrelevanten Bereichen gelten Schwule als Risiko, weil sie Erpressungen ausgesetzt sein könnten. Eine Gefahr, die jeder einzelne ausschließen könnte, wenn er aus seiner sexuellen Orientierung kein Geheimnis machen würde. Genau das fordert jedoch ein Großteil unserer Gesellschaft. Der schwule Bankkaufmann ist untragbar.

Erpressungen brachten zur Zeit des Kaiserreichs manchen Schwulen nicht nur um das Vermögen, sondern auch um jede Selbstachtung. Am 29. August 1904 schoß in Breslau ein Landgerichtsdirektor in einer Kirche seinem Erpresser ins Gesicht. Dieser konnte sich gerade noch die Hand vor die Augen halten, so daß die Schrotkörner nicht tödlich waren. Der Gerichtsdirektor stellte sich freiwillig der Polizei, der Erpresser wurde einige Tage später gefaßt. Eine Tragödie, die sich so oder so ähnlich auch in München ereignet haben könnte. Ein Mann in hoher Stellung verliert mit dem Geld auch die Nerven. Wem noch genug Finanzen blieben, der konnte sich von München aus nach Italien absetzen, um polizeilichen Ermittlungen zu entgehen. Etwa ein Professor, der nach einem Erpressungsversuch eilig eine "Studienreise" in den Süden ansetzte.

Peter Jungblut

Steuerhilfe für Schwule

FINANZIELLE HILFEN UNTER GLEICHGESCHLECHTLICHEN LEBENSPARTNERN KÖNNEN ALS AUSSERGEWÖHNLICHE BELASTUNGEN VON DER STEUER ABSETZBAR SEIN.

Die Finanzrichter entpuppten sich als fortschrittlichster Gerichtszweig. Sie erkannten jetzt Beziehungen zwischen Homosexuellen an. Ein Schwuler aus Berlin hatte seine eigene Wohung aufgegeben, als er arbeitslos wurde. Er zog zu seinem Freund, und beide teilten sich die Hausarbeit. Sein Partner unterstützte ihn finanziell und wollte diese Aufwendungen als außergewöhnliche Belastung vion der Steuer absetzen. Voraussetzung dafür ist: Die Unterstützung muß aus sittlichen oder rechtlichen Gründen zwangsläufig sein.

Und die sittliche verpflichtung bejahten die Berliner Finanzrichter (Aktenzeichen I 33/86 vom 13. April 1989, nicht rechtskräftig): "Wäre die Unterstützung versagt worden, wäre ein derartiges Urteil der Allgemeinheit als Nichterfüllung einer selbstverständlichen Handlung angesehen und die Mißachtung dieser Erwartung als moralisch anstößig empfunden worde."

Das Finanz amt will Einspruch erheben und in die zweite Instanz gehen.

Dieter Reiml

Anzeige
schwule Bücher kauft man bei Cornelius'men

ELLE ET LUI
BISTRO & BAR
Tel· 2011725
Westermühlstr. 31 · 8000 München 5

NACHRICHTEN

Sport und Gesang
Berlin (eb) - Damit die schwulen Spostfestspiele in Vancouver 1990 vom richtigen Gesang umrahmt werden, bereitet Bernd Stürzenberger in Berlin einen tausendstimmigen Chor vor. Die weltweiten "Gay Games" sind die schwule Alternative zu den olympischen Spielen. Kontaktadresse: Bernd Stürzenberger, Sybelstraße 7, 1000 Berlin 12.

15 Jahre Vv'74
Hanburg (eb) - Der Vv'74 begeht seinen 15. Geburtstag. Der Verband sieht sich als bürgerliches Sprachrohr schwuler Interessensvertretung. Die sehr gemäßigte Organisation wrde 1974 in Hamburg gegründet und besitzt derzeit Regionalgruppen in 7 weiteren Städten.

Diskriminierungsschutz für Menschen mit HIV und AIDS
Washington (gt) - Der amerikanische Senat stimmte für ein Gesetz zum Schutz von Menschen mit HIV oder AIDS vor Diskriminierung. Die Gesetzesvorlage muß nun noch den Kongress passieren, um verabschiedet zu werden.

Weiteres Anti-Diskriminierungsgesetz in USA
Boston (Bay Windows) - Massachusetts ist nach Wisconsin der zweite amerikanische Bundesstaat, der ein Antidiskriminierungsgesetz für Schwule und Lesben verabschiedet hat. Es verbietet jede Benachteiligung von Schwulen und Lesben am Arbeitsplatz, seitens Vermietern und in anderen Lebensbereichen. Schwule in Massachusetts hatten 17 Jahre lang für das Gesetz gekämpft.

Britische Labour Party für Gleichbehandlung Schwuler
Brighton (gua) - Der Parteitag der oppositionellen Labour Party verabschiedete eine Resolution, die die völlige Gleichbehandlung von Schwulen fordert. Damit verbunden ist die Senkung des "Schutzalters" von zur Zeit 21 Jahren auf 16 Jahre. Dies ist die gleiche Altersgrenze wie bei Heterosexuellen.

Wohnrechte für schwule Paare
Hamburg (tsp) - Das Mietrecht sieht vor, daß nach dem Tod des Mieters die anderen Familienmitglieder in das Mietverhältnis eintreten können. Das Landgericht Hamburg entschied nun, daß dies entsprechend auch für "eine auf Dauer eingegangene Lebensgemeinschaft in einer gemeinsamen Haushaltsführung und überwiegend gemeinsamer Gestaltung des Privatlebens" gilt. Mit anderen Worten: Stirbt bei einem schwulen Paar, das in einem geinsamen Haushalt wohnt, der Mieter der Wohnung, hat der Überlebende das Recht die Wohnung behalten zu können.
(siehe auch Wahlprogramm der ROSA LISTE)

Noch ein schwules Denkmal
Den Haag (magnus) - Nach Amsterdam soll nun auch Den Haag ein Moument erhalten, das an das Schicksal von Homosexuellen erinnert, die infolge ihrer sexuellen Orientierung verfolgt worden sind. Die Stadt hat umgerechnet 80.000 DM zur Verfügung gestellt.
(siehe auch Wahlprogramm der ROSA LISTE)

Schwules Filmfestival
Würzburg (eb) - Das 8. schwule Filmfestival Würzburg findet vom 18 - 21.1. 1990 statt. Gezeigt wird wieder eine Mischung älterer und neuer, ausländischer und inländischer Filme mit schwuler uns lesbischer Thematik. Programme und Informationen über:
unART e.V.
Postfach 6706
8700 Würzburg

Bundesverdienstkreuz für Rainer Jarchow
Köln (first) - Der Gründer der Deutschen AIDS-Stiftung "positiv leben", Rainer Jarchow, wurde mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Der engagierte Streiter für die Rechte HIV-infizierter Menschen hatte zum Beispiel das Internationale Positiventreffen in München 1988 organisiert.

American Express schwulenfreundlich
München (eb) - Wer eine Kreditkarte von American Express besitzt, kann für seinen Lebensgefährten die sogenannte Partnerkarte zum reduzierten Preis beantragen. American Express erkennt nicht nur Ehepartner an, sondern auch den gleichgeschlechtlichen Freund.

Dieter Reiml

SPLITTER

Jinging Balls
Alle Musikliebhaber können aufatmen. Denn nun gibt es das musikalische Kondom. Nach einer halben Minute intensiven Reibens erklingt der Refrain einer bekannten Melodie. Im zunächst nur in Großbritannien erhältlichen Sortiment stehen "Love me do" von den Beatles und die Nationalhymne (strammstehen!). Zur Weihnachtszeit wäre sicherlich "Jinging Balls" angebracht.

Massenwanderung von Masos nach Jersey steht bevor
Die britische Insel Jersey ist in ihren Gesetzen autark von Großbritannien. Die Regierung von Jersey plant, jede Form von homosexueller Betätigung strafbar werden zu lassen. Dabei soll eine Form der Bestrafung die Prügelstrafe werden.

Allah ist groß
Der einflußreiche ägyptische Theologe Abdallah al Maschad ist dafür eingetreten, AIDS-Kranke durch Verhungern zu ermorden. Maschad ist Vorsitzender des Rats für "Entscheidungen in neuen Fragen des Glaubens und der Moral". Seine Forderung wurde nur deshalb nicht Gesetz in Ägypten, weil es auch AIDS-Kranke gibt, die sich nicht durch sexuelle Kontakte infiziert haben. Ägypten plant nun, die Menschen, die an AIDS leiden, in einem Wüsten-Hospital zu internieren. Bekannt sind in Ägypten 45 Fälle der Krankheit. Himmler und Khomeini grüßen aus der Hölle.

Monatlich 20 Kondome vom Sozialamt
Ein Hamburger Gericht hat entschieden, daß ein schwuler Sozialhilfeempfänger "mit wechelnden Intimpartnern" Anspruch auf momnatlich 20 Kondome einschließlich Gleitmittel hat. Dem Hamburger Senat ist das zu menschlich. Er will gegen das Urteil Berufung einlegen.

V-auereien - oder: der Preis der Emanipation
Es war ja schon schlimm genug, daß aus dem "Ring der lieben Jungen" Bayreuths "Vereinigung Homosexualität und Gesellschaft" wurde. Und jetzt - so hört mann - soll diese VHG ein Stück vom Vv'74 werden (oder ist schon geworden?) - und das mit einem richtigen Vertrag, in dem es um Posten, automatische Doppelmitgliedschaft und Geld geht. Gemeinnützigkeit um jeden Preis - auch um den der schwulen Emanzipation?

Den Orgasmus von pathologischer Deformation reinhalten
Wollust ist "eine pathologische Deformation". Dieses Statement gab eine Versammlung der katholischen Bischöfe Italiens ab.

Schwuler Stadtrat in Karlsruhe
Nach München, Berlin, Köln und Nürnberg hat nun auch Karlsruhe seinen offen schwulen Stadtrat. Es ist der 30jährige Bauingenieur Jochen Schlick. Er kam über die Karlsruher Liste, einer Abspaltung der GRÜNEN in den Stadtrat. Anders als derzeit in München wurde der Weg ins Rathaus von Jochen Schlick innerhalb einer Partei beschritten und nicht über eine rein schwule Liste.

Dieter Reiml/Wolfram Setz

Täglich geöffnet von 13 bis 23 Uhr
Pilsstüberl
Zur Feuerwache
Blumenstraße 21a
8000 München 2, Telefon 2 60 44 30

VERSICHERUNGSBÜRO FISCHER
HOLZHOFSTRASSE 4
8000 MÜNCHEN 80
TELEFON 089·489779
speziell für Schwule
FINANZIERUNGEN
PERSONEN- UND SACHVERSICHERUNGEN

safer
SEX

AUGSBURGER STR. 21, 8000 MÜNCHEN 2 TEL. 089-265995

Streetworker

NACH LÄNGEREN VORBEREITUNGEN HAT ES NUN ENDLICH GEKLAPPT. DIE STREETWORKER DER MÜAH KAMEN ZU EINEM ERFAHRUNGSAUSTAUSCH UND EINEM ARBEITSSEMINAR NACH BERLIN.

Auch aus anderen Städten des Bundesgebiets waren haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter der AIDS-Hilfen angereist. Sie sind vorwiegend in der sogenannten Großstadtprävention und Vorortarbeit tätig.

Diskutiert wurden vor allem folgende Fragen:
Welche Wege kann/darf man gehen, um Informationen und Hilfe auf breiter Ebene an die sogenannten Betroffenengruppen heranzutragen, ohne dabei in persönliche und private Bereiche einzudringen?
Welche Erfahrungen hat man in anderen Städten mit Genehmigungen für Aktionen gemacht und wieweit erhielt man Unterstützung?
Wie weit ist man in anderen Städten mit Safer Sex Workshops, Safer Sex Parties? Wie sind die bereits durchgeführten Jack-Off-Parties angekommen?
Was tut man, bzw was kann man tun, gegen die "Entschwulung" der AIDS-Hilfen?

Das Seminar fand zur Zeit der Öffnung der DDR-Grenzen statt. In diesem besonders in Berlin prickelndem Rahmen fand die erste offizielle Begegnung von Schwulen aus beiden Teilen Berlins und Deutschlands statt. Dazu eine ausführliche Information geben kann und möchte ich nicht. Alles viel zu rasch, ja neu. Ich meine nur, wir werden wohl in jeder "Beziehung" auch erst einaml lernen müssen miteinander umzugehen.

Zu alldem konnte, durfte, ja mußte man als praktizierender Streetworker ja auch die Berliner Szene noch richtiggehend studieren. Wobei ich natürlich das schwule Miljöh meine. Entschuldigt den genaueren Hinweis. Aber, denn die Seminarleitung der DAH hatte uns in einem Hotel genau eine Etage über echten Streetworkerinnen untergebracht. Ja, so und ärger kanns einem als MÜAH-Streetworker ergehen. Berlin kann einen ganz schön schaffen. Aber schließlich und endlich sind wohl alle gern zurückgekommen. Zu euch nach München.

Eberhard Friedemann/dr

Das Beratungstelefon
089-19 411
Münchner AIDS-Hilfe e.V.
täglich außer Sonntag: 19–22 h

WIR SIND:
- ehrenamtliche Mitarbeiter der Münchner AIDS-Hilfe
- keine städtischen oder staatlichen Angestellten
- Ansprechpartner für Eure Fragen und Probleme
- kontaktperson
- unparteiisch, unvoreingenommen, solidarisch, betroffen
- schweigepflichtig.

WIR
informieren, klären auf, beraten, leisten Hilfestellung, vermitteln Kontakte, hören zu
sind bemüht weitgehendst Präventionsarbeit zu erbringen

WIR SIND NICHT:
- Betreuer, Missionare, Pfleger
- wir bewerten und bemitleiden nicht.

WO UND WIE SIND WIR ZU FINDEN?
Wir sind bemüht, an einem bestimmten Wochentag in einem bestimmten Lokal anwesend zu sein.
Der Plan ist unten abgedruckt. Er hängt auch in den Lokalen aus und ist über das MÜAH-Telefon (268071) zu erfragen.
Nicht immer tragen wir einen Anstecker oder ähnliche Erkennungszeichen, da wir bewußt auch Gast unter Gästen sein wollen.
Doch durch oder über den Gastwirt oder das Bedienungspersonal sind wir erreich- bzw. auffindbar.

Diese Lokale werden zur Zeit von den jeweiligen Freunden gesponsert:

Bolt, Cock	mittwochs	Peter B.
Bei Thea	variabel	Hilde I.
Feuerwache	mittwochs	Werner Sch.
Grayhounds, Teddybar, Ochsengarten	donnerstags	Eberhard F.
Pop As	donnerstags	Uli M.
Mrs. Henderson	mittwochs	Andreas I.

Louis' und Toni's: In der Seitzstr. 8 haben Louis und Toni ihr neues Lokal eröffnet. Eine reich sortierte Bar lädt zum Probieren ein. Viele Spiegel und eine Tanzfläche gestalten die Atmosphäre. Zur Eröffnung gab's ein tolles Büffet.
Es gibt auch Essen: 11 - 14 Uhr und 18 - 1 Uhr.
Wochenende ist bis 3 Uhr geöffnet.
Im Sommer ist sogar der Biergarten eröffnet.
Sylvester wird die ganze Nacht hindurch getanzt, wahrscheinlich wird es Showeinlagen geben.

Sebastiansstubn: Heilig Abend ist geschlossen. Dafür steigt an Sylvester eine Party. Dazu bitte vorher Plätze reservieren.
Ab dem 5. Januar ist bis zum Aschermittwoch am Wochenende ab 4 Uhr früh geöffnet.

Anläßlich einer Lesung bei MAX & MILIAN erfuhr man Erstaunliches zu Thema Vampirismus,fernab von Knoblauch und anderem Okkultismus.

Juice: Nach der Sommerpause ist sonntags wieder schon ab 16 Uhr geöffnet.
Bei der vorgezogenen Weihnachtsfeier am 9.12. entstieg ein (B)Engelchen dem Untergrund und verteilte Geschenke.
Heiligabend ist ab 20 Uhr geöffnet.
Am 10.2. findet ein saftiger Hausball statt.

Die diesjährige Halloween-Party im POP-AS war wie gewohnt gut besucht und ebenso wie gewohnt ein gelungener Abend.

Die Ungarnmetropole **Budapest** hielt Mitte Oktober ihre schönsten Seiten und wärmsten Plätzchen bereit für eine 17-köpfige Schar von Gästen aus "Colibri", der "Feuerwache von "Fritz" oder "Teddybar". Diese bis hin zum Busfahrer und der Bordstewardess einschlägigst vorgebildete Truppe war am 11. Okt. früh vom "Colibri" aus voll Erwartung aufgebrochen. Jörg, der Wirt hatte alle mit einer Brotzzeit gestärkt, mit "Baracz Palinka" und ungarischen Melodien eingestimmt. Die folgenden fünf sonnigen Tage und warmen Nächte dienten dem hingebungsvollen Studium aller Sehenswürdig(keit)en in Panorama und Szene und zeitigten teils herzzerreißende Erfolge in Völkerverständigung. So wirkten und äußerten sich die meisten Teilnehmer bei der Rückkehr in vieler Hinsicht recht befriedigt.

Manfred

Elle et Lui: "Das neue Bistro im gepflegten Stil" hat nun bereits ab 11 Uhr geöffnet. Der Schweizer Wirt bietet bis 16 Uhr Schweizer Spezialitäten als Mittagmenues an.

VSG: Der Mietvertrag des VSG für sein Zentrum in der Dachauer Str. 42 ist abgelaufen, ehe neue Räumlichkeiten gefunden wurden. Der VSG ist dringend auf der Suche nach einem neuen Zentrum.
Wer einen heißen Tip hat wendet sich bitte telefonisch an Horst Middelhoff: 129 45 78

Alcatraz: Ehemals Etienne - jetzt Alcatraz. Die Neumanns haben die Besuchszeiten auf Mittwoch bis Sonntag festgelegt, am Wochenede bis 3 Uhr. Zwischen schwarzen Gitterstäben drängen sich Chaps und dröhnende Bässe.

ROSA LISTE: Ab dem 8. Dezember stehen die Kandidaten und Mitarbeiter der **ROSA LISTE** für Gespräche zur Verfügung. Ihr erkennt sie an den Buttons mit Namen und Listenplatz. Wo immer ihr sie in der Szene seht, stehen sie für Fragen und Diskussion zur Verfügung. Feste Sprechstunden gibt es nicht, da die Kandidaten jederzeit ansprechbar sein wollen.

Mylord: Die Wirtin Marietta als Leder-"kerl" bei der Party vom 11.11.
Mit Cocktail-, Oldie-, Überraschungsabenden u.Ä. sorgt sie für Kurzweil in ihrem lesbisch-schwulen Lokal.

Cock: An Heiligabend wird von 22 Uhr bis 1 Uhr gefeiert.
Am 29.12. steigt von 20 Uhr bis 3 Uhr ein Fest.
Sylvester ist von 22 Uhr an durchgehend geöffnet.
Jeden Samstag kann man sich bis 3 Uhr von Jürgen und Günther "charmant" verwöhnen lassen.

Louis & Tonis

Cafe·Disco·Bistro

Seitzstr. 5 8000 München 22

Tel.: 089/225691

Geöffnet von 1700 – 100 Uhr

Grayhound's: An Sylvester Open End in Jeans und Leder.

Feuerwache: Am 24. Dezember bringt das Christkind zur Weihnachtsfeier ab 17 Uhr halbe Preise mit.
An Sylvester auch hier Open End.

Tadzio: An Heilgabend feiert man Weihnachten. Für die Sylvesterparty bitte rechtzeitig reservieren.

Zarah's: Vom 31.12.89 6 Uhr bis 2.1.90 Mitternacht (!) durchgehend geöffnet.
Die Termine der Faschingsbälle:
13.1.: Waldfest
20.1. Fummelparty
27.1. Zarah's Hausball
3.2. Manche mögens ledern
10.2. Amerikanische Nacht
17.2. Teuflische Nacht
14.2. 6Uhr bis Faschingsdienstag 24 Uhr: Faschingsendspurt

Fraunhofer Pilsstüberl: Nach der Sylvesterfeier geht es schon am 2. Januar gleich wieder hoch her. Stammgäste wissen warum.

Sunshine Pub: Heiligabend geht es ab 17 Uhr mit Punsch und Glühwein rund. Während der Feiertage zu Weihnachten ist ab 16 Uhr geöffnet.

Kaffeehaus Franz: Happy Hour täglich 19 - 22 Uhr mit verminderten Preisen, z.B. Spaghetti für 4,50.
Über die Weihnachtsfeiertage gibt es auch hier Kuchen.

Pop As: "Stille Nacht" heißt am Heiligabend von 22 - 1 Uhr.
Sylvester gilt Open End.
Bis 3 Uhr geöffnet ist am 5.und 6. Januar, am 13. Januar sowie jeden Samstag im Februar.
Rosenmontag wird mit einem Open End durchgemacht, am Faschingsdienstag ist bereits um 17 Uhr geöffnet - und zwar bis Mitternacht.

dr

--> *Sunshinepub*

Müllerstr.17
8000 München 5
089/260 93 54

Das Lokal für Ihn und Ihn

AUF EUREN BESUCH FREUEN SICH STEPHAN, THOMAS, WILLI

FACETTEN

Umfragen zum Sexualverhalten

Vorwiegend seit Anfang des 20. Jahrhunderts nahmen sich Mediziner dem Thema Homosexualität an. Diejenigen, die dabei eine neutrale bis positive Haltung zur Homosexualität und zu Homosexuellen hatten, versuchten dieses "Phänomen" zu erforschen (siehe Südwind 2/89). Eines der beliebtesten Forschungsinstrumente waren Umfragen zum Sexualverhalten.
Bereits Dr. Magnus Hirschfeld wandte sich in den 20er Jahren an die männliche Bevölkerung mit Fragebögen. Ergebnis war vor allem, daß homosexuelle Handlungen weit verbreiteter waren, als die Gesellschaft annahm. Entsprechend feindlich wurden seine Forschungsergebnisse angenommen.
Nach der Nazizeit war ein "Psychobiologischer Fragebogen" von W. Becker 1951 die erste deutsche sexualwissenschaftliche Umfrage.
Die bekannteste und spektakulärste Umfrage zum Sexualverhalten war jedoch die von Prof. Kinsey in den USA. Der Kinsey-Report konnte mit den Ergebnissen tausender Befragungen aufwarten. Daß die Zeit reif für den Beginn von Ehrlichkeit und Offenheit war, zeigten als sensationell aufgenommene Ergebnisse: 5% aller Männer sind homosexuell, 6 % manifest bisexuell, beinahe jeder zweite Mann hat in seinem Leben freiwillig homosexuelle Erfahrungen gemacht.

Das habt ihr Männer aber lange verschwiegen

1974 veröffentlichten Dannecker und Reiche ihre soziologische Untersuchung "Der gewöhnliche Homosexuelle". Das Werk umfaßte mehrere hundert Seiten, eine Flut von Tabellen und Statistiken. Genauer hatte bisher keiner den Schwulen ins Bett geschaut.

Der Dannecker-Reiche-Report blieb die letzte große Umfrage zum (schwulen) Sexualverhalten. Mit dem offeneren schwulen Lebensstil bestand keine Notwendigkeit mehr, schwule Emanziptaion über Wissenschaft zu betreiben. Gleichzeitig hatten sich die Schwulen aus der "Betreuung" durch die Medizin herausemanzipiert. Der positive Effekt diverser Umfragen ist nicht zu leugnen. Heute besteht für sie kaum mehr Bedarf. Dies zeigte der gescheiterte Versuch der Zeitschrift "WIENER", die Schwulen 1989 in Fragebögen zu pressen (siehe **Südwind** 4/89).
Die Umfrage der Deutschen AIDS-Hilfe 1988 zum Sexualverhalten Schwuler war zwar als wissenschaftliche Studieangelegt. Sie bewies aber mit Zahlenmaterial lediglich , was die AIDS-Hilfen schon lange behaupteten und Schwule aus ihrem täglichen Leben wußten: Die meisten Schwulen praktizieren Safer Sex, mißtrauen staatlicher Bevormundung und wissen mehr als andere über AIDS Bescheid.
Schwules Leben gehört in den 90er Jahren nicht der Umfrage, sondern dem Leben.

Dieter Reiml

==========

ANSCHRIFT FÜR SENDUNGEN AN DEN SÜDWIND:

Südwind, c/o Sub, Müllerstr. 44, 8000 München 5

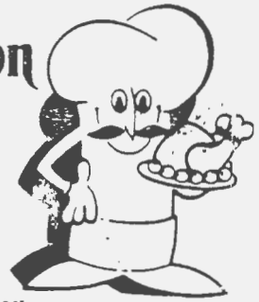
==========

täglich geöffnet: 16 - 1 Uhr
Küche: 16 - 1 Uhr

Juice

Baaderstr. 13
8000 München 5
Tel: 089/2021266

Gaststätte
Sebastiansstubn



Sebastiansplatz 3
(am Stadtmuseum)
8000 München 2
Telefon (089) 260 44 24
Gutbürgerliche Küche:
Durchgehend warme Küche bis 23 Uhr

DER GRANTLER

Dees is so a Sach.....mid dea "Macht des Volkes", de wo uns jezd unsare Osd-"Brüder und Schwestern" duachs Fernseen ins Woonzimmer liifern.

Grod schee is, wanns drübn de Bonzn vom seibagmachdn Tron schmeissn, wanns eana nix mea Ideologisches voaliang lassn, wanns "volksmächtig" wearn.

Aaba, Gnad uns Gott,wann de vo drübn des Gleichbei uns herübn macha dadn! Wann de in München "Wir sind das Volk" schrein dadn.....und unsre Mächtign stürzn; unsre Bonzn in "Industrie, Parteien,Kirchen, Kulturmafia" zua Verantwortung heaziang;den Caritasverein und den gaidign Ministapräsidendn wegn "Spendenveruntreuung" voas Gricht bringa; den Bürga moasta ois Gift- und Umweltvabrecha oozoang; de Katholen und de pseudochristlichn Gaidleut wega eana Schwulnhatz ois "Menschenrechtsverletzer" anklagn; de Zeidungsbosse mid eana CSU-fromma Zensur zwengs da Meinungsfreiheit enteignen.....grod zuagee dads, wia in a BRD-Revolution.

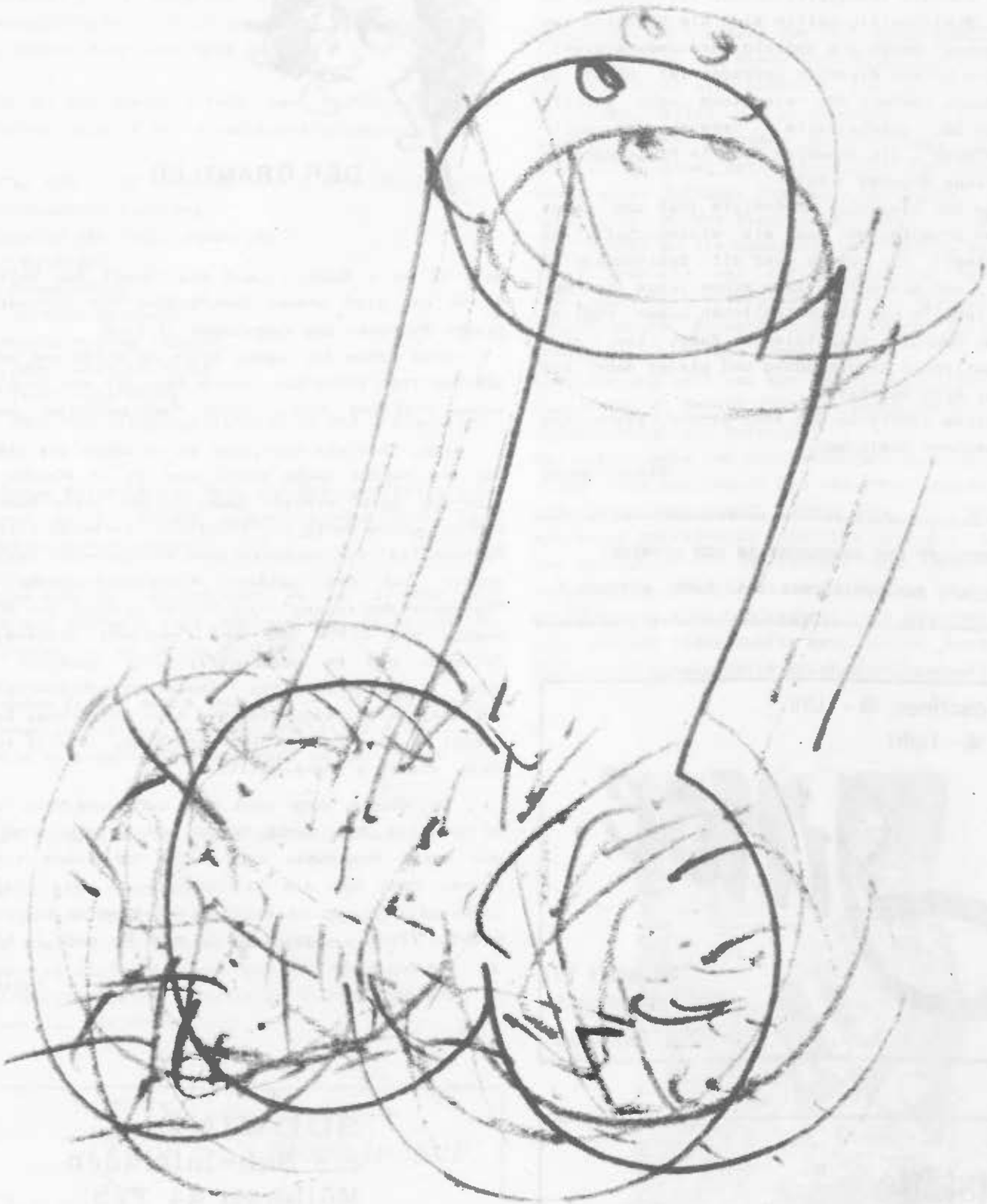
In München konn uns dees ned passiirn, weils zu uns gor ned earst kemma kenna, weils bei uns gor koane Woonungen ned gibd. Und wanns trozdem kemma, dann hom mia ja imma no de neia "Psycho-Glückspillen", wo ma se aa ois Isarpenna no "volksmächtig" fuid.....ma soggd ja nix, ma redd ja bloos!

Gustl Angstmann

SÜDWIND
c/o Sub-Infoladen
Müllerstr.44 Rgb.
8000 München 5

Der letzte Schrei:

Moralisten sind Menschen, die sich dort kratzen, wo es andere juckt.
Samuel Beckett



kein eindeutiger phall

südwind-Mitgliedschaft

Ich möchte:

o Mitglied im Verein **SÜDWIND e.V.** werden und bezahle monatlich DM .... (mindestens DM 10 = DM 120/Jahr).

o SÜDWIND durch eine Spende unterstützen.

o SÜDWIND abonnieren: o kostenlos (als Mitglied)
o DM 25/Jahr (sonstige)

Das Geld

o überweise ich in den nächsten Tagen auf das Konto des SÜDWIND:
4675 88-80, PostGiroAmt München, BLZ 700 100 80.

o lege ich **bar**/in **Briefmarken**/als **Scheck** bei.

Name, Vorname : .....

Ort, Straße : .....

Datum, Unterschrift : .....

Bitte einsenden an:
SÜDWIND
c/o Sub-Infoladen
Müllerstr.44 Rgb.
8000 München 5

SÜDWIND - KLEINANZEIGENCOUPON

Private Kleinanzeigen 2.50 DM / gewerbliche Kleinanzeigen 5.00 DM

Mit diesem KLEINANZEIGENCOUPON können Kleinanzeigen im **SÜDWIND** aufgegeben werden. Wir veröffentlichen fast alles: Reiseangebote, Jobs, Wohnungssuche, Verkäufe, Kontaktanzeigen und was Euch sonst noch einfällt.
Bei Kontaktanzeigen müssen wir, um Mißbrauch auszuschließen, **Chiffrenummern** vergeben.

Die Kosten für die Anzeigen bitte in Briefmarken beilegen, sonst werden sie nicht veröffentlicht.

Einsendeschluß: 21. Februar 1990

.....
Name

.....
Adresse

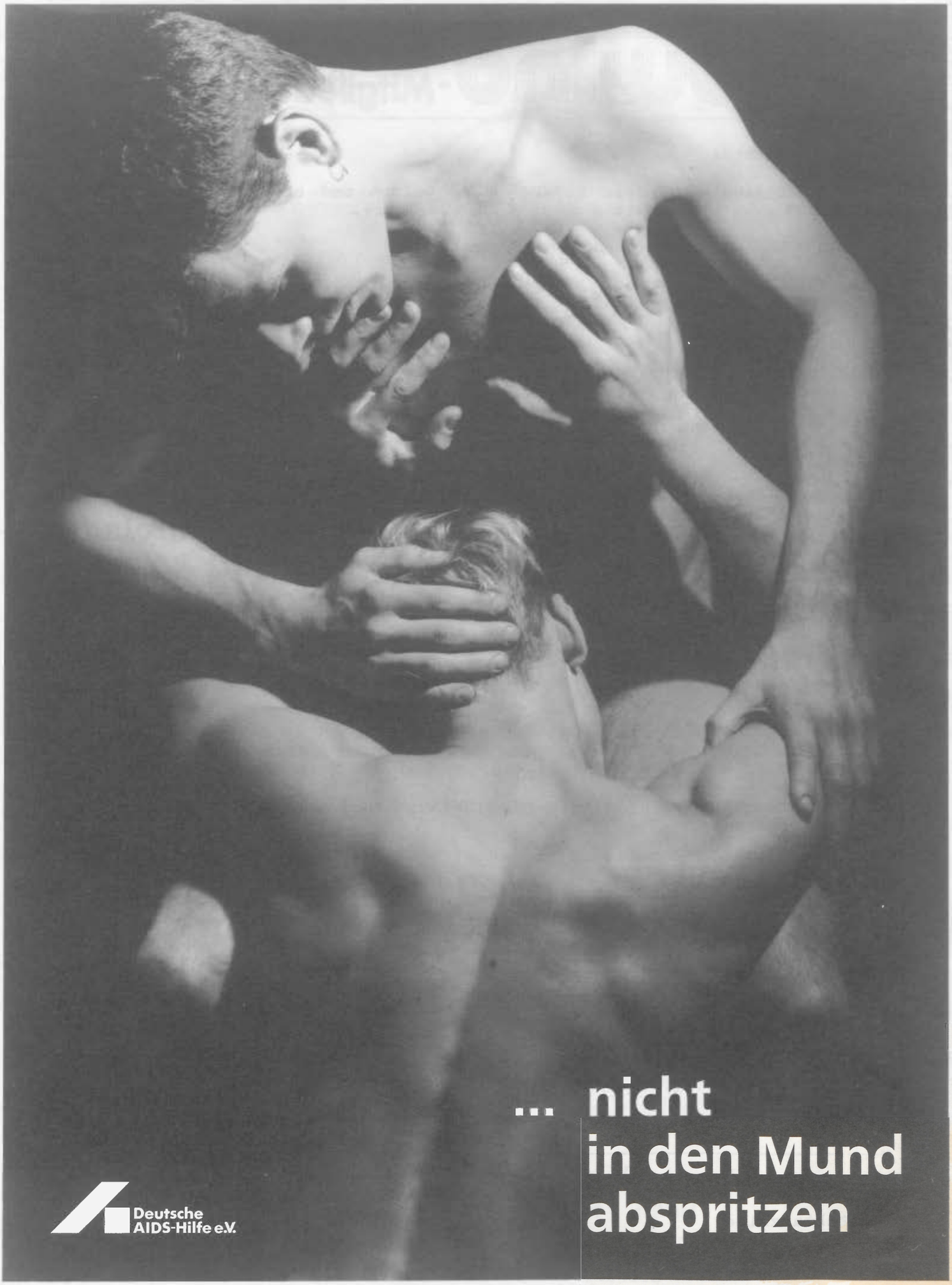
.....

.....
rechtsverbindliche Unterschrift

evtl. Extra-Zettel benutzen !

o Kontaktanzeige (mit Chiffrenummer) o 2.50 DM (privat) o 5.oo DM (gewerblich)

bitte einsenden an: SÜDWIND c/o Sub, Müllerstr. 44, 8000 München 5


... nicht
in den Mund
abspritzen
Deutsche
AIDS-Hilfe e.V.